

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins des Wirtschaftlichen Vereins Stubi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufti.

<p><b>Dar-es-Salaam</b> 6. Juni 1914</p> <p><b>Erscheint</b> zweimal wöchentlich.</p>	<p><b>Bezugspreis:</b></p> <p>für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12 Mk. Amittlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegen genommen.</p>	<p><b>Anzeigengebühren:</b></p> <p>für die Doppelseite Bestelle 25 Heller oder 50 Pf. Mindesttag für eine einmalige Anzeige 3 Mk. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.</p> <p>Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.</p> <p>Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.</p>	<p><b>Jahrgang XVI.</b></p> <hr/> <p><b>Nr. 46</b></p>
---	---	---	--

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

## Berliner Telegramme.

### Änderung in der Organisation des Reichs-Marine-Amtes.

Berlin, 3. Juni (W. Z.). Die neugeschaffene Stelle eines Unterstaatssekretärs des Reichsmarineamts wurde dem Admiral Capelle übertragen.

### Einweihung der deutschen Ingenieurschule in Shanghai.

Berlin, 3. Juni (W. Z.). In Shanghai wurde die deutsche Ingenieurschule eingeweiht.

### Herrn v. Lichnowsky Ehrendoktor der Universität Dxford.

Berlin, 3. Juni (W. Z.). Die Universität Dxford verlieh Herrn v. Lichnowsky den Ehrendoktor.

## Die Duala-Affäre.

Zu dieser die Öffentlichkeit stark beschäftigenden Frage schreibt man uns aus Berlin, Anfang Mai:

Die Duala-Affäre hat trotz des Schadens, den sie angerichtet hat, ein Gutes bewirkt, nämlich unseren Theoretikern an einem praktischen Beispiele zu zeigen, welche Wirkungen die übertriebene, auf kritikloser Gleichmacherei beruhende Negrophilie, wie sie bei uns blüht, zeitigt, und welche Nutzenwendung die Dreistigkeit des Negers aus unangebrachtem Wohlwollen zieht. Die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung über die im Interesse der Sanierung Dualas notwendig gewordenen Enteignung von Eingeborenland und die Beschwerden, die darüber erhoben worden sind, müßten auch dem energiegeltesten Eingeborenenfreunde die Augen darüber öffnen, daß die bisher vom Reichstage eingeschlagene Eingeborenenpolitik auf falschen Voraussetzungen beruht und daß die Fortsetzung der jetzigen Praxis unsere Schutzgebiete mit schweren Gefahren bedroht.

Nach der amtlichen Denkschrift, die jetzt dem Reichstage vorliegt, haben sich die Eingeborenen, trotzdem sie reichlich entschädigt worden sind, der Enteignung mit großer Zähigkeit widersetzt. Sie haben vom März 1912 bis heute nicht weniger als 11 längere Eingaben an den Bezirksamtman, das Gouvernement, das Reichskolonialamt und den Reichstag gemacht. Der Enteignungsbeschuß so: ohl wie die Entschädigungsbeschlüsse wurden von ihnen angefochten, und der Durchführung von Anfang an passiver Widerstand entgegengesetzt. Sie haben bis auf wenige Familien, die freiwillig überstiedelten, ihre Hütten nicht geräumt, sodaß der Bezirksamtman mit amtlichen Arbeitskräften die Hütten abbrechen und verfehen und den ganzen Hausrat in das Neusiedlungsgebiet schaffen lassen mußte. Und das alles, obgleich alle Eingaben ablehnend beschieden worden waren, und der Bezirksamtman in unzähligen Verhandlungen ihnen immer wieder gut zugeredet, und der Gouverneur und sogar der Staatssekretär des Reichskolonialamtes sie in Versammlungen zur Vernunft ermahnt hatten. Schließlich ließen die Duala durch einen Berliner Rechtsanwalt — es fand sich wirklich einer bereit — eine Petition an den Reichstag herstellen. Dieser Rechtsanwalt, den der „Vorwärts“ als einen „seriösen Herrn“ bezeichnet, findet sein würdiges Gegenstück in einem Berliner Journalisten, den die Duala-Neger sich mit einem Kostenaufwande von 8000 Mark nach Kamerun kommen lassen, damit

er sich an Ort und Stelle über das ihnen zugefügte Unrecht informiere und die Öffentlichkeit in Deutschland aufkläre! (Wir verweisen hierzu auf die Reuter-Telegramme in unserer Nr. 45, d. Ned.)

Es erübrigt sich, auf die Petition des Berliner Rechtsanwalts, die in der Denkschrift eine gründliche Widerlegung erfährt, näher einzugehen. Ihre Hauptpunkte bezeichnet die Denkschrift als „bewußt unwar“. Ebenso wird in der Denkschrift festgestellt, daß ein der Behandlung des bekannten Telegramms der Dualaleute an den Reichstag nur ein Formfehler vorliegt, daß sonst weder der Bezirksamtman noch der Postverwaltung ein Verschulden trifft.

Aus der Gegenüberstellung in der Denkschrift ergibt sich, daß von den sämtlichen gegen die Regierung erhobenen schweren Anklagen nichts übrig bleibt, als ein unerhebliches Versehen der örtlichen Verwaltungsbehörde (die nicht sofortige Freigabe des Telegramms), das obendrein von der vorgesetzten Behörde sofort gerügt und wieder gutgemacht worden ist. Im übrigen besteht die Petition in der Hauptfache aus bewußten Unwahrheiten und haltlosen Verdächtigungen. Ueber die Beweggründe der Duala heißt es dann sehr interessant und beherzigenswert:

„Wenn die Eingeborenen in dieser groben Weise den Reichstag belügen, so erklärt sich dies aus den Charakterlagern der schwarzen Masse und darf nicht zu schwer aufgefaßt werden. Die Eingeborenen beabsichtigten damit, den wahren Grund ihrer Abneigung gegen die Enteignung zu verdecken, weil sie mit diesem nicht durchdringen können. Sie wollten nämlich, was ihnen durch die Enteignung unmöglich gemacht wird, mit ihren Grundstücken weiter spekulieren wie bisher. Mit jeder Millen, die das Reich für die Verkehrsanlagen des Schutzgebietes und sonstige gemeinnützige Anlagen Wasserleitung, Kanalisation usw.) auswendet, steigt der Wert des Grund und Bodens in dem Verkehrtortenpunkt Duala, ohne daß sie einen Heller zu rühren brauchen. Diesen durch die Arbeit der weißen Masse geschaffenen Mehrwert wollten sie in ihre Tasche stecken und davon leben. Die Weißen sollten die Vienen sein, und sie wollten als Drohnen ein sorgenloses Dasein führen. Da sie mit diesem wahren Grunde beim Reichstag nicht durchdringen können, stellen sie erdundene Behauptungen auf, die auf das Mitleid berechnet sind, aber nur auf denjenigen Eindruck machen können, der die Eingeborenen und die Verhältnisse in den Schutzgebieten persönlich nicht kennt und daher die Behauptungen auf ihre Wahrheit nicht nachprüfen kann.“

Es ist ihnen gelungen, durch die Petition, mit der sie der Regierung wenige Tage vor Verhandlung des Etats für Kamerun in der Reichstag, die vollständige Einstellung des Enteignungsverfahrens herbeizuführen. Dadurch ist zum ersten Male der konsequente Fortgang in den bisher getroffenen Maßnahmen unterbrochen worden. Schwere politische Folgen haben sich hieraus bereits ergeben. Schon am zweiten Tage nach der Sitzung der Budgetkommission feierten die Eingeborenen ihren Sieg über die Regierung mit Tanz und Trinkgelagen. Wenige Tage später überwiesen sie 5000 Mk. an ihren Berliner Rechtsanwalt, der neuerdings weitere 3000 Mk. von ihnen verlangt haben soll. Die Agitation hat bereits auf weitere Bezirke übergegriffen. Politische Versammlungen werden in der Nacht heimlich und gegen das ausdrückliche Verbot des Bezirksamtman, von dessen Abberufung und Bestrafung bereits gesprochen wird, abgehalten. Die Autorität der Regierung und der weißen Rasse, auf die sich die Beherrschung der an Zahl tausendfach überlegenen Schwarzen durch wenige Europäer aufbaut, hat bereits erheblich gelitten. Diese Folge ist um so bedauerlicher, als der Widerstand gegen die Enteignung nur noch mit künstlichen Mitteln von wenigen Hezern, mit Duala-Mango an der Spitze, deren Interesse mit den Interessen der Gesamtheit der Duala durchaus nicht übereinstimmt, aufrecht erhalten wurde.“

Wie berechtigt die Sorge vor einem Umsichgreifen der Agitation ist, zeigt eine telegraphische Meldung des Gouverneurs von Kamerun, wonach der Bruder des genannten Duala-Mango (mit seinem christlichen Namen Rudolf Bell), den Versuch gemacht hat, den Häuptling von Bannu namens Toga und verschiedene andere Häuptlinge im Innern zum Abfall von der deutschen Herrschaft und zum Anschlusse an England zu bewegen.

Soweit haben wir es mit unserer Eingeborenenpolitik also gebracht! Die Dualaner genießen sich nicht, durch die bei uns grassierende Negerverhätfelung ermutigt, den deutschen Reichstag als Vorspann bei ihren naiven Spekulationsgeschäften zu mißbrauchen und gegen die Gouvernementsregierung in Bewegung zu setzen! Sie feiern mit Tanz

und Trinkgelagen ihren Sieg über die Regierung und wiegeln die Kameruner Negerstämme zum Aufbruch gegen die deutsche Herrschaft auf! Angesichts dieser Lage konnte die Budgetkommission des Reichstages nicht umhin, ihren bisherigen Standpunkt in der Dualaangelegenheit zu ändern und der Enteignung zuzustimmen. Wenn diese Zustimmung auch mit einigen Vorbehalten und wohl nicht ganz freudigen Herzens gegeben wurde, so darf man den Grund vielleicht darin suchen, daß es der Kommission nach der anfänglich aufgedrachten Entrüstung schwer gefallen mußte, pater peccavi zu sagen. Bemerkenswert war die Stellungnahme des Herrn von Rechenberg, der in der Kommission zum erstenmale parlamentarisch hervortrat. Er wandte sich, was bei seiner Eigenschaft als früherer Gouverneur befremden muß, scharf gegen die Haltung des Kameruner Gouverneurs und trat für weitere Zugeständnisse an die Duala ein.

Wenn es auch verfehlt ist, an die durch den Verlauf der Dualaaffäre erteilten Lehren übereilte Hoffnungen auf eine Kursänderung unserer Eingeborenenpolitik zu knüpfen, so gibt sie doch den Verfechtern einer gefunden Kolonialpolitik eine wertvolle Waffe in die Hand. In diesem Sinne sind die Erfahrungen, die wir jetzt mit den Duala machen und vielleicht noch machen werden, nicht zu teuer bezahlt. Der Dualarummel bedeutet für unsere Negrophilen einen Scheinfall, der im Interesse der weißen Pflanzler und Siedler draußen in den Kolonien nur gute Folgen haben kann.

Vor einigen Wochen ging eine geheimnisvolle Andeutung durch die Presse. Es hieß, der Varm des Zentrums um die Dualaner werde sofort bestimmen, wenn irgendein bestimmter Schützling eines einflußreichen Zentrumsmanes aus irgendeiner bestimmten Unternehmung, die gegen ihn schwebt, mit heiler Haut davontomme. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ werden jetzt etwas deutlicher.

Es wäre, so schreiben sie, von allgemeinem Interesse, wenn diese Angelegenheit benutzt würde, gewisse Mißhandlungen von Kameruner Eingeborenen durch eine Persönlichkeit öffentlich zu beleuchten, die nach einwandfreien Informationen einem vielgenannten und ungemein betriebsamen Zentrumsabgeordneten verwandtschaftlich sehr nahe stehe. Man erzählt, daß dieser katholische weiße Beamte die ihm unterstellten schwarzen Arbeiter schwer mißhandelt, darauf seine Stellung verloren habe und nunmehr auch gegen den betreffenden Betriebsleiter derartig tätlich wurde, daß gegen ihn nicht nur eine Privatbeleidigungsklage, sondern auch ein öffentliches Verfahren wegen Eingeborenenmißhandlung schwebt, dessen Einstellung bisher nicht zu erreichen war. Vielleicht rührt der große Dualazorn der Zentrumsleitung aus dieser Ursache her. Die ganze Angelegenheit gewänne damit ein Aussehen, das etwas eigenartig anmutet, und an Dinge erinnere, von welchen man in Zentrumskreisen nicht gern spricht.

Man darf auf die Verhandlungen über den Kameruner Etat im Plenum des Reichstages gespannt sein, denn es ist kaum anzunehmen, daß nicht von irgendeiner Seite diese dunkle Angelegenheit, die verzweifelt an die Wistuba-Affäre erinnert, angeschnitten wird.

## Eine Lösung der Arbeiterfrage für Pflanzungen im Sinne der letzten Reichstagsbeschlüsse

plant das Gouvernement von Kamerun. Wie die „Deutsche Post“ erfährt, wird beabsichtigt, um die immer mehr zunehmenden Schwierigkeiten bei der Deckung des Arbeiterbedarfs für die Pflanzungen zu beheben, Arbeiter aus dem Innern auf Pflanzungsland und in der Nähe von Pflanzungen an-

K. E

zufiedeln. Die Umsiedelung ist ungefähr in der Weise gedacht, daß überschüssigen Volksteilen aus Gebieten mit dichter Bevölkerung und ohne die Möglichkeit nutzbringender wirtschaftlicher Betätigung in den Pflanzungsgebieten geeigneter Boden zur dauernden Niederlassung unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu unveräußerlichem Eigentum übertragen wird, gegen die Verpflichtung, einen gewissen Hundertsatz der arbeitsfähigen Bevölkerung als Pflanzungsarbeiter abzugeben. Da die Umsiedelung in erster Linie im Interesse der Pflanzungen erfolgen soll, legt das Gouvernement voraus, daß die Pflanzungen das für die Umsiedelung nötige Land in guter Bodenqualität unentgeltlich zur Verfügung stellen. Soweit Pflanzungen über geeigneter Boden nicht verfügen, will die Verwaltung etwa vorhandenes Kronland zu entgeltlichen Bedingungen hierzu zur Verfügung stellen.

Bei der Arbeiterverteilung auf Grund der neuen Arbeiterverordnung soll angestrebt werden, möglichst den ganzen Arbeiterbedarf einer Pflanzung aus einem Bezirk und aus demselben Stamme zu decken. Umsiedlungen auf diese Pflanzung werden dann auch nur aus diesem Stamme und Bezirke in Betracht kommen. Die wechselnden Vertragsarbeiter werden dann in den Siedelungen eine stammverwandte Bevölkerung finden, die sie u. U. mit den gewohnten Nahrungsmitteln versorgt und ihnen die Anpassung an die neuen Verhältnisse erleichtert, es soll aber auch durch die wechselnde Arbeiterschaft der Zusammenhang der Umsiedelung mit der früheren Heimat aufrechterhalten und für die nötige Blutauffrischung gesorgt werden.

Um den umzusiedelnden Eingeborenen günstige Lebensbedingungen sichern zu können, sodaß sie freiwillig in großer Zahl zur Umsiedelung bereit sind, muß den Eingeborenen Land von guter Beschaffenheit in gesunder Lage angeboten werden können, auch für Trink- und Badewasser sowie Verbindungswege usw. gesorgt sein. Die Anlage der Siedlung — durch Boden des Urwaldes, Bereitstellung der nötigen Stoffe zum Hausbau, Anlage von Farmen für den ersten Bedarf — soll durch einen Trupp der Neusiedler genügend lange vorher vorbereitet werden, die Pflanzungen sollen durch Arbeiterstellung und Materiallieferung Unterstützung gewähren und für Anlage von Brunnen, Verbindungswegen usw. sorgen. Auch nach Fertigstellung der Siedlung wird eine gewisse Fürsorge der Pflanzungen — z. B. unentgeltliche ärztliche Behandlung und Bestellung von Heilgehilfen und Heilmitteln in Krankheitsfällen erwartet.

Die Vorschläge des Gouvernements sind in Form eines Rundschreibens an die Pflanzungen diesen sowie den Vertretern der Kaufmannschaft in Kribi und Duala zur Aeußerung zugesandt worden.

## Landesausstellung in Deutsch-Südwest.

Die, wie telegraphisch gemeldet wird, glänzend gelungene Landesausstellung für Deutsch-Südwestafrika wurde am Freitag, den 29. Mai, in Windhut unter zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung der Kolonie eröffnet. Der Vorstand unserer Landesausstellung hatte zu der Feier der Eröffnung der Ausstellung in Windhut einen in recht herzlichen Worten gehaltenen Glückwunsch nach dort übermittelt, worauf von dem Windhuter Ausstellungskomitee folgende Drahtantwort eintraf:

„Afrikanische Landesausstellung  
Deresalam.

Nach glänzend gelungener Landesausstellung gedenken gelegentlich des Festessens versammelte Deutsche, Männer und Frauen, der Schwesterkolonie in Ost mit besten Wünschen für gutes Gelingen der dortigen Ausstellung und den Dank für die herzlichen Begrüßungsworte.

Seib. Voigts. Kindt.“

Da die Ausstellung in Windhut nur für die Dauer von zwei Tagen in Aussicht genommen war, wurde sie am Sonnabend, den 30. bereits wieder geschlossen.

## Preisanschreiben der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für Delrohstoffe.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat 1913 gelegentlich der Wanderausstellung in Straßburg einen Preisbewerb für Sisalfaser veranstaltet, diesem schließt sich auf der diesjährigen Wanderausstellung in Hannover ein Preisbewerb für Baumwolle an und auf der Wanderausstellung in Breslau im Jahre 1915 soll ein Preisbewerb für Delrohstoffe verbunden mit einer Ausstellung von Futtermitteln aus den Kolonien folgen. Das Preisanschreiben für Futtermittel aus den Kolonien gelangt jetzt zur Versendung.

Dieses Preisanschreiben gliedert sich in ein Preisanschreiben für Delrohstoffe, bei dem genannt sind: Kopra, Palmkerne, Erdnüsse (ungeschälte und geschälte), Sesam und Baumwollsaat (glatte und behaarte). Es sind sowohl Geldpreise ausgesetzt wie auch statt derselben Preisminzen der Gesellschaft.

Die Anmeldung hat bis zum 28. Februar 1915 bei der Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW 11, Dossauerstr. 14 zu erfolgen. Von jedem angemeldeten Muster ist eine Probe von mindestens 30 kg bis zum 1. April 1915 ebenfalls an die Hauptstelle der D. L. G. einzusenden.

Eine zweite Gruppe befaßt sich mit sonstigen Delrohstoffen und Futtermitteln aus den Kolonien, unter welchen alle zur Herstellung von Futter und zur Viehfütterung geeignete Rohstoffe, auch Getreideproben, Hülsenfrüchte und dgl., sowie aus deutsch-kolonialen Erzeugnissen geschlagene Delrohstoffe auch Delöle und alle für diese Zwecke geeigneten Neuheiten verstanden sind. Ein Preisbewerb hierfür findet nicht statt. Die Anmeldung hat bis zum 28. Februar 1915 bei der Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin SW 11, Dossauerstr. 14 zu erfolgen.

Hier dürfen sich neben Anbauern auch Handelshäuser beteiligen.

Unter C des Preisbewerbs werden zugelassen schriftliche Darstellungen, Zeichnungen, Photographien, Literatur und dgl. mehr über den Anbau der zur Gewinnung von Rohstoffen oder Futter gebauten Pflanzen. Ein Preisbewerb findet ebenfalls nicht statt, die Anmeldungen sind bis zum 28. Februar 1915 an die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu richten.

## Aus unserer Kolonie

### Tagung des Eisenbahnrats.

In unserer letzten Nummer haben wir über den Beginn der Eisenbahnrats-Verhandlungen berichtet. Ueber den allgemeinen Verlauf erfahren wir folgendes:

Auf der Tagesordnung stand die Beratung einer Geschäftsordnung für den Eisenbahnrat, eines neuen Tarifentwurfes und allgemeiner Verkehrsfragen. Nach einigen geschäftlichen Bemerkungen wurde in die Beratung der Geschäftsordnung eingetreten und diese mit geringen Ergänzungen angenommen. Der Eisenbahnrat brachte einen Antrag auf Öffentlichkeit der Sitzungen ein und forderte den Vorsitzenden auf, die nötigen Schritte deswegen zu ergreifen.

Zu Beginn der Verhandlungen über die Eisenbahntarife legte der Vorsitzende in eingehenden Ausführungen die Gründe dar, warum die Vorlagen für den Eisenbahnrat nur kurze Zeit vor den Beratungen hinausgegeben wurden. Er führte insbesondere aus, daß die umfangreichen Vorarbeiten eine frühere Fertigstellung der Unterlagen nicht ermöglichten, daß aber im Interesse der beteiligten Kreise die Beratungen nicht länger hinausgeschoben werden konnten.

Der Teil I des Tarifes, betreffend die Ausführungsbestimmungen zur K. B. D., fand mit unwesentlichen Abänderungsvorschlägen die Zustimmung des Eisenbahnrats. Zum Teil II des Tarifes, enthaltend die Eisenbahn- und Seetarife, wurden von Seiten der Mitglieder zahlreiche Abänderungsvorschläge gemacht. Beim Abschnitt „Personenbeförderung“ wurde ein Antrag angenommen, eine Vierklassenteilung anstelle der jetzigen Dreiklassenteilung zu schaffen und die Fuder von der Fahrt in der niedersten Klasse auszuschließen. Bei den Arbeitertransporten wurde beantragt, die Beförderung um den halben Satz der letzten Klasse vorzunehmen anstelle des Einheitsfahres von 0,75 H. Kilometer. Unter den gleichen Bedingungen sollen künftig auch größere Militärtruppen befördert werden. Weiterhin gelangte ein Antrag auf Fahrunterbrechungen zur Annahme.

Die Bestimmungen über die Beförderung von Reisegepäck und von lebenden Tieren fanden nach dem Entwurf die Billigung des Eisenbahnrates.

Die hauptsächlichsten Gegenworschläge betrafen die Beförderung von Gütern. Wegen Ausnützung des Ladegewichtes wurde ein Abänderungsantrag angenommen, der ein geringeres Ladegewicht als der Entwurf zuläßt und den Versendern zugleich am Ausladen des Wagens interessiert. Im Anschluß hieran wurden günstigere Bedingungen für die Sammeladungen verlangt. Es wurde gefordert, daß für eine Tarifklasse nur die Hälfte des nunmehr herabgesetzten Ladegewichtes vorgeschrieben werden soll. Weiterhin sprach sich der Eisenbahnrat dahin aus, daß Baumwolle und Hanf nur etwa zur Hälfte des Ladegewichtes verladen werden können, daß dagegen Baumwolle und auch Felle ein etwas höheres Mindestgewicht, als im Entwurf vorgesehen, vertragen könnten.

Bei den Ausnahmetarifen wurde es als unrichtig erachtet, die Höchstätze nach den Entfernungen zu staffeln. Ein Antrag wurde dahingehend angenom-

men, daß einheitlich auf alle Entfernungen die mindeste Höchstätze eingeführt werden solle. Für Petroleum wurde als Stück und Wagenladungsgut die Aufnahme in Tarifklasse III, für Sisalfaser die Herabsetzung des Höchstgewichtes auf 2,50 Rp. für 100 Kilogramm verlangt.

Von Bedeutung sind noch die Beschlüsse über Verlegen der Zigaretten in Tarifklasse II, der Pflanzenschutzmittel, Koagulationsmittel, Chemikalien für Beckenbäder, Desinfektionsmittel in Klasse V, von Steinzeug und Tonwaren in Klasse III, von Hautschut in Klasse III, von Zement, Sodawasser und Teeröl in Klasse V.

Zu den Fristen für die Verladung der Güter wurde gefordert, daß für die Versender, welche über 6 Kilometer von den Stationen entfernt wohnen, eine Frist von zweimal 24 Stunden zur Verladung eingeführt wird.

Der neue, wesentlich günstigere Aufbau der Güter-Staffeltarife fand die Zustimmung des Eisenbahnrates. Desgleichen wurde der neue Tarif für die Tanganikasee-Dampfer gutgeheißen.

Zu Ende der Verhandlung wurde mit allen gegen eine Stimme ein auf Trennung der Tarife für die Tanganikabahn und die Usambarabahn angenommen, da bei diesen Bahnen die wirtschaftlichen Grundlagen ganz verschieden seien. Ferner fand ein Antrag auf baldige Einführung des Durchsichtverlehres im Schutzgebiete Annahme.

Die Tagesordnung war am 4. Juni mittags erschöpft. Der Vorsitzende schloß die Sitzung, dankte den Mitgliedern für das rege Interesse und sprach den Wunsch aus, daß die Vorschläge bei den maßgebenden Stellen ihre Genehmigung finden möchten.

Wir werden nach Bekanntgabe des Protokolles gegebenenfalls auf Einzelheiten noch des Näheren zurückkommen.

### Bericht der Versammlung des Wirtschaftlichen Verbandes Mittellandbahn, Sektion Morogoro.

Am Dienstag, den 26. Mai, vormittags fand im Bahnhotel in Kilossa eine zahlreich besuchte Versammlung der Sektion Kilossa (Wirtschaftl. Verband Mittellandbahn) statt. Zu der Versammlung waren auch eine Anzahl Verbandsmitglieder aus Morogoro, sowie Herr Bezirks-Amtmann Dr. Zingel und der Vorsteher der hiesigen Nebenstelle Herr Sekretär Bollmering erschienen. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und hieß speziell die Herren aus Morogoro, an deren Spitze Herrn Bez. Amtmann Dr. Zingel, in Kilossa willkommen, worauf in die Verhandlungen eingetreten wurde.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung (Anträge zu den nächsten Tagungen des Landesrats) wurden einige Anträge eingebracht, so u. a. ein Antrag auf Abänderung des § 2 der K. B. D. in dem Sinne, daß ein mit Bezirkseingeweihten abgeschlossener Arbeitsvertrag auf 30 Arbeitstage mit Ablauf von zwei Monaten seine Gültigkeit verlieren solle. Die in der K. B. D. vorgesehene Frist von vier Monaten wurde allgemein als zu lang erkannt und erziehe eine derartig lange Frist die Arbeiter nur zur Bummelerei. In einem weiteren Antrag wurde dagegen protestiert, daß derart in das wirtschaftliche Leben einschneidende Verordnungen, wie die neue K. B. D., erlassen werden, ohne den Landesrat gehört zu haben. Anschließend daran kamen noch einige lokale Wünsche, Bau der neuen Mukondokwabrinne, Sanierung von Kilossa etc. zur Sprache. Es wurde allgemein bedauert, daß mit dem längst in Aussicht gestellten Bau der neuen Mukondokwabrinne und der Sanierung von Kilossa noch nicht begonnen worden ist, zumal in diesem ausnahmsweis trockenem Jahre die Verhältnisse für diese Arbeiten die günstigsten waren und auch die für diese Arbeiten benötigten Arbeitskräfte gegenwärtig ohne Schädigung der umliegenden Pflanzungen mit Leichtigkeit beschafft werden könnten, was im Spätjahre wohl nicht mehr der Fall sein dürfte.

Bei Punkt 2 der Tagesordnung wurde von dem Vorsitzenden über den Entwurf des neuen Eisenbahntarifes berichtet. Wenn auch der neue Tarif im allgemeinen für die Kistennahen Stationen keine besonderen Ermäßigungen aufweist, sondern vielfach noch Erhöhungen der Tarife mit sich bringt, wurde im allgemeinen anerkannt, daß die Landesprodukte zum Teil eine wesentliche Ermäßigung erfahren haben, so daß nun, wenn die Schiffsfrachten auch in dieser Weise eine Ermäßigung erfahren, nun eher mit der Exportmöglichkeit verschiedener Landesprodukte gerechnet werden kann, was bei den seitherigen Tarifen direkt unmöglich war.

Eine lebhafte Debatte entspann sich bei Punkt 3 der Tagesordnung „Arbeiterfragen“, zu welchem Herr Bez. Amtmann Dr. Zingel das Wort ergriff. Er ging im allgemeinen auf die Arbeiterverhältnisse im Bezirk Morogoro ein und betonte, daß er es für seine Pflicht halte, die Arbeitgeber, soweit es die gesetzlichen Bestimmungen zulassen, bei der Beschaffung von Arbeitern behilflich zu sein. Einen direkten Zwang auszuüben lehnt er ab, je-

doch sei er gerne bereit, seinen ganzen Einfluß bei den Eingeborenen geltend zu machen und sie in geeigneter Weise zu regelmäßiger und geregelter Tätigkeit anzuhalten. Er warnt die Pflanzler eindringlich vor Ueberschreitungen (Eingeborenen gegenüber und geht dann im Einzelnen auf verschiedene Mißstände ein, die sich im Laufe der letzten Jahre bei einigen Pflanzern gezeigt haben.

Die Ausführungen des Herrn Bez. Amtmann Dr. Zingel wurden mit großem Beifall aufgenommen und die nachfolgenden Redner dankten dem Herrn Bez. Amtmann für seine klaren Ausführungen und die Richtlinien der in Zukunft zu verfolgenden Arbeiterpolitik und betonten ausdrücklich, daß die Pflanzler des Morogoro-Bezirkles ein ureigenstes Interesse daran hätten, daß gegen diejenigen Pflanzler, bei welchen sich Mißstände gezeigt hätten, mit der allergrößten Schärfe vorgegangen werde, damit nicht die Allgemeinheit unter den vielen gegen Einzelne berechnete Klagen und Vorwürfe zu leiden hätte.

Die Versammlung beschloß einstimmig, daß künftig diejenigen Pflanzler, bei welchen sich grobe Mißstände zeigen würden, namentlich in den Versammlungen des Verbandes genannt werden sollen. Die Versammlung gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem energischen Vorgehen des Herrn Bez. Amtmann Dr. Zingel gelingen wird, derartige Elemente, für die die Allgemeinheit nicht verantwortlich zu machen ist, aus dem Bezirke und der Kolonie verschwinden.

### Bevölkerungsverchiebung oder Bevölkerungsnahme in Deutsch-Ostafrika?

Wiederholt ist in letzter Zeit, besonders seitens der Deutschen Gesellschaft für Eingeborenenchutz, als erwiesene Tatsache angegeben worden, daß die Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas zurückgeht. Als Hauptgrund hierfür wird die durch die Arbeit auf den Pflanzungen veranlaßte Sachsendängerei aus den Innenbezirken und die Sterblichkeit auf den Pflanzungen angegeben. Letztere Behauptung ist ja bereits widerlegt worden, aber auch die Annahme eines Rückganges der ostafrikanischen Bevölkerung wird zum mindesten höchst zweifelhaft, wenn man die in den amtlichen Jahresberichten bezw. Denkschriften über die Entwicklung Deutsch-Ostafrikas angegebenen Ziffern über die Gesamtbevölkerung und Bevölkerung der einzelnen Bezirke vergleicht. Dort wird nämlich die Gesamtbevölkerung im Jahre 1900 auf 6105 141 Seelen angegeben, im Jahre 1912 dagegen auf 7495 800. Was die einzelnen Bezirke anlangt, so wird bei fast allen eine Zunahme festgestellt — eine Abnahme zeigen nur Kilwa von 95 211 im Jahre 1900 auf 93 400 im Jahre 1912, Songea von 166 230 auf 127 800, Langenburg von 207 000 auf 185 900, ferner Butoba von 450 000 auf 285 800 und Tabora von 500 000 auf 405 500. Von Binnenbezirken zeigen eine Zunahme Morogoro von 71 000 auf 114 600, Mpapua von 120 000 auf 168 800, Kilimatinde von 50 000 auf 242 000, Iringa von 80 000 auf 89 200. Uvidji, Urundi und Ruanda werden 1900 mit 3 220 000, 1912 dagegen mit 3 220 000, 1 500 000 und 2 000 000 angegeben. Am bedeutendsten ist jedenfalls die Zunahme in den Küsten- und Pflanzungsbezirken: Es werden angegeben für Tanga 60 000 bezw. 91 000, Pangani 53 000 und 92 100, Wilhelmstal 66 500 und 95 000, Bagamojo 69 000 und 82 200, Daresalam 87 200 und 203 000, Rufiji-Mohorro 60 000 (1901) und 99 100, Lini'i 200 000 und 360 000, Moschi 160 000 und 188 000. Die Bevölkerung Muanas ist von 350 000 auf 616 000 gestiegen.

Berücksichtigt man, daß Songea und Langenburg wohl hauptsächlich Arbeiter für Lindi stellen, so wird ihr Bevölkerungsrückgang von etwa 60 000 bei weitem ausgeglichen durch die Zunahme von Lindi um 160 500, ebenso steht es mit der Abnahme von Butoba (Schlafkrankheit) um 165 000 und Tabora um 95 000. Steht doch in Daresalam allein eine Zunahme um 116 000 Köpfe gegenüber, wozu noch in den vier nördlichsten Bezirken 128 000, in Bagamojo 13 000 und in Rufiji 39 000 hinzukommen.

Nun sind wir zwar weit entfernt davon, schreibt die „Deutsche Post“, die Angaben der amtlichen Jahresberichte als absolut zuverlässig anzusehen. Es ist sehr wohl möglich, daß man in früheren Jahren die Bevölkerung zu gering geschätzt hat. Andererseits aber läßt sich die Annahme nicht von der Hand weisen, daß in den intensiv verwalteten Küstenbe-

zirten große Schätzungsfehler schon seit Jahren nicht mehr vorgekommen sein dürften, und daß dort eine erhebliche Bevölkerungszunahme stattgefunden hat. muß jedenfalls als feststehend angesehen werden.

Hierzu erscheint es höchst wahrscheinlich, daß der Bevölkerungsrückgang einzelner Innenbezirke bisher durch die Bevölkerungszunahme der Pflanzungs- und Küstenbezirke bei weitem ausgeglichen wurde. Ob das allerdings für die Zukunft so bleiben würde, wenn die aus den Innenbezirken angeworbenen Arbeiter fortfahren, unter Zurücklassung ihrer Familie sich in den Küstenbezirken anzusiedeln, wo sie meist keine neue Ehe eingehen, sondern sich mit dem Verfehr mit Prostituierten begnügen, erscheint höchst zweifelhaft. Hier müßte also die Reform einsetzen: Die Arbeiter müßten die Familie mit zur Arbeitsstätte bringen. Empfehlenswert ist ferner Verlängerung der Arbeitskontrakte, wodurch die Zahl der auf der Landstraße Befindlichen erheblich vermindert wird.

**Bagamojo.** Am 26. Mai traf S. M. S. „Geier“ zu Schießübungen hier ein und lehrte nach zehntägigem Aufenthalt nach Daresalam zurück.

Pfingsten war der deutsche Konsul in Zanzibar, Herr Kuenzler, hier anwesend und besichtigte in Begleitung des Bezirksamtmanns, Herrn Michels, die Anlagen der katholischen Mission, das Lepreheim, die Stadt und deren nähere Umgebung. In einer Ansprache, die Herr Konsul Kuenzler als Gast des Musikvereins während einem Konzert hielt, erinnerte er an die Beziehungen Bagamojos zu Zanzibar und erwähnte die bei der Besichtigung gewonnenen Eindrücke, sollte dem Leiter der Kapelle, Herrn Regierungslehrer Duzus, Worte der Anerkennung über die Leistungen der farbigen Musiker und wünschte dem Ort Bagamojo und dem Bezirk in seinem neueren Aufblühen weiteren Fortschritt.

## Lokales

— Die zu Freitag, den 5. dieses Monats einberufene Stadtratsitzung konnte nicht stattfinden. Die Auffassung über die Frage der Leitung der Verwaltung bei Behinderung des den Vorsitz führenden Bezirksamtmanns ergab keine Uebereinstimmung. Wie wir hören, soll die Entscheidung dieser Frage dem Kaiserliche Gouverneur anheimgegeben werden.

— Gestern Vormittag traf der als Stationskreuzer für die ostafrikanische Station bestimmte kleine Kreuzer „Königsberg“ hier ein, um an Stelle des im Januar ds. Js. heimgekehrten „Seeadler“ dauernd in unseren Gewässern zu bleiben. Für die ostafrikanische Station bedeutet das Eintreffen der mit 3 Schornsteinen ausgerüsteten „Königsberg“ insofern eine wesentliche Verstärkung, als zum erstenmal ein geschützter Kreuzer zum ständigen Aufenthalt an der ostafrikanischen Küste bestimmt wurde. Der Kreuzer „Königsberg“ hat seine erste Indienstation vom 6. April 1907 bis zum 14. Juni 1911 im Verande der Aufklärungsschiffe hinter sich und wurde in den letzten Jahren durch die Marineverfälschung in Danzig einer Grundreparatur unterzogen. Für die Zwecke der Hochseeflotte kommt das Schiff nicht mehr in Frage, da der Kreuzer noch mit einer Kolbenmaschinenanlage ausgerüstet ist.

Die „Königsberg“ ist im Jahre 1905 vom Stapel gelaufen, ihre Länge beträgt 114,8, die Breite 13,2 und der Tiefgang 4,8 m, sie hat eine Wasserverdrängung von 3400 t; mit den Maschinen, die insgesamt 12000 Pferdestärken entwickeln, erreicht sie eine Höchst-Geschwindigkeit von etwa 24 Knoten. Die Armierung besteht aus zehn 10,5 cm Geschützen, zwei Maschinen-Gewehren und zwei Torpedo-Lancierrohren, während die Besatzung insgesamt 322 Mann beträgt.

Wir begrüßen Herrn Fregattenkapitän Loos mit seinen Offizieren und Mannschaften aufs herzlichste und wünschen allen, daß sie sich während ihres Aufenthaltes in Deutschost wohl fühlen und die besten Eindrücke von hier später mit in die Heimat nehmen mögen.

— Von einem äußerst raffiniert ausgeführten Einbruchsdiebstahl ist die bekannte Möbelfirma Alois Rothbleg hier betroffen worden, worüber uns folgendes berichtet wird: Am 2. Pfingst-

feiertag bemerkte der Kassierer der Firma, als er eine Zahlung leisten wollte, daß nicht nur kein Silber- bzw. Kleingeld in der Kasse sei, sondern daß auch das gesamte Papier- und deutsches Geld daraus verschwunden war. Die sofort herbei gerufene Polizei verhaftete alle in Frage kommenden Boys und nahm in den Wohnungen derselben Hausdurchsuchungen vor, wobei in der Behausung eines der Boys 49 Rupie gefunden wurden. Die ersten Vernehmungen der inhaftierten Boys verlief, wie bei dem verschlagenen Charakter der „lieben schwarzen Brüder“ auch nicht anders zu erwarten war, natürlich ergebnislos. Am letzten Donnerstag waren die bis dahin von den eingeborenen Kriminalbeamten betriebenen Nachforschungen und wiederholten Vernehmungen insofern von Erfolg, daß der eine der verhafteten und stark verdächtigen Boys gestand, daß er am 1. Feiertag gegen 9 1/2 Uhr, scheinbar mit Hilfe eines anderen, aus der Wohnung des Kassierers, während letzterer auf der Barasa saß, sich die Geschäftsschlüssel aus einem Schrank im Schlafzimmer anzueignen wußte.

Weiter gestand er ein, daß er dann ins Büro gegangen, den Geldschrank aufgeschlossen und aus der Kasse eine Hand voll Silbergeld genommen habe. Das in der Kasse befindliche Papiergeld und ebenso das deutsche Geld mill er nicht genommen haben. Aus dem Geldschrank gestohlen sind etwa 1500 Rp.; einige Halbe- und Viertel-Rupiestücke in Höhe von etwa 15 Rupie sowie Geschäftspapiere haben die Diebe liegen gelassen.

Hoffentlich wird es dem Bezirksamt und der Polizei gelingen, die Täter zu fassen und vielleicht der Firma wieder zur Erlangung ihres Geldes zu verhelfen. Ebenso wichtig wie die Ergreifung der Täter ist die Feststellung der Fehler, die hier zweifellos ihre Hand im Spiele haben.

— Wir machen nochmals auf das vom Sportverein Daresalam morgen, Sonntag, auf dem Sportplatz in Upanga veranstaltete Promenadenkonzert aufmerksam. Die Mitglieder und Gäste sind dazu freundlichst eingeladen.

— Wie wir hören, stellt Naser Isa mit dem heutigen Tage einen neuen Wagen ein. Derselbe stammt aus der von der Firma Devers & Co. hier vertretenen renommirten Wagenfabrik B. Niekammer, Ludwigslust i. M.

— Herr Dentist Beyer bittet uns mitzuteilen, daß er vom 19. bis zum 30. Juni in Morogoro seine Praxis ausüben wird.

— H. B. D. „Admiral“ hat seine dreitägige Verspätung wieder aufgeholt und ist gestern Vormittag fahplanmäßig in Neapel eingetroffen.

— D. „Rufidji“ wird am 8. Juni für die Nord-europa-Gäfen hier ladebereit sein und voraussichtlich am 10. Juni von hier über Zanzibar, Tanga, Kilindini nach Europa fahren.

### Personalnachrichten der Kaiserlichen Schutztruppe.

Mit H. B. D. „General“ haben die Heimreise angetreten: Hauptmann Eidenburg, Stabsarzt Dr. Scherichmidt, Oberleutnant Hahner, Feldwebel Ferdinand, Adolf, Wiedemann. Befördert: Mit dem 1. G. 14. Bizefeldwebel Wiedemann zum Feldwebel, Sergeant Wauschuhn zum Bizefeldwebel. Ausgeschieden: Feldwebel Kraus am 10. 5. 14.

### Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit H. B. D. „General“ traten die Heimreise an: Herren Dr. Zingel und Frau, Frau Schwarz und Kind, Willges, Ushenbach, Kirck, Eggert und Frau, Themann, Rubne und Familie, Dr. Scherichmidt, Hillmann, Frau Schönebeck, Frau Bauer und Kind, Frau Busch, Dr. Leuz, Loucas, Margorath, Dr. Kunath, Hoersch, Mey und Frau, Paul, Stolz, Frau Topp und Kind, Frau Neuh und Kind, Frau Büttnerlepper und Kinder, Habler, Scholz, Meyer, Haberland, Frau Kunt und Kind, Vorbrüg, Adolf, Hahner, Kleber und Frau, Ferdinand.

Mit H. B. D. „Adolph Boermann“ trafen in Daresalam ein: Herren Dr. Costens und Frau, Fischhaus und Familie, Dr. Gäh und Tochter, Heldrich, Jünemann und Frau, Klintwort, Leubin, Hil. Müller, Müller, Neuhwig, Brichler, Dr. Neß und Frau, Neutter, Dr. Weitzing, Wilrich, Dr. Amund, Andresen, de Coene und Frau, Vater Davoust, Schwestern Emilienne und Emma, Fern, Fritsch, Giese, Schw. Henrietta, Hermanns, Kolllet, Koch, Schw. Margareta, H. Meyer, Paris, Pfeiffer, Schw. Duot mit Deut, Kiviere, Röber, Rogat, Salis und Frau, Schw. Welsburga.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam. Für die Schriftleitung verantwortlich: Herm. Ladeburg, Daresalam.

Hierzu 3 Beilagen, Nr. 43 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika.“ und Nr. 20 „Illustriertes Sonntagblatt“.

# Söhnlein

# Rheingold

die grosse deutsche Sectmarke!

Zu haben bei den Usambara-Magazinen und den Niederlassungen der D.-O.-A.-Gesellschaft.

# Devers & Co. G. m. b. H.

Daressalam - Tabora

## Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

Daressalam

Neuankünfte per „Adolf Woermann“:

### Auserlesene Rhein- u. Moselweine

Münsterer Kapellenberg, Valwigberger, Thiergärtner Klingenberg, Oppenheim, Goldberg, Erden-Treppchen, Schwarze Katz Ausl., Brauneberger, Piespor'er, Graacher, Zeltinger, Niersteiner

Münchener Bürgerbräu, Patzenhofer Biere.  
Sämtliche Fruchtsäfte, Tecksaft, Boa Lie,  
Lime Juice, Pomril, Citronade, Cyder.  
Hoehl Extra Dry, Henkell Trocken, Farre-  
Sekt.  
Steinhäger, Negrita-Rum, Absynth, Cherry  
Brandy „Macholl“.  
Whisky „House of Lords“.  
Sämtliche Gemüsekonserven, Gurken und  
Mixed Pickles.  
Echte französ. Champignons, Artischocken,  
Farricots verts und Pflaumen.  
Alle Sorten Wurstwaren in verschiedenen  
Packungen.  
Hochfeiner durchwachsener Frühstücksspeck  
im Anschnitt und in Dosen.  
Schinken roh und gekocht, in Leinen resp.  
Dosen.  
Edamer-, Holländer-, Tilsiter-, Schweizer-,  
Kräuter-, Edelweiß-, Parmesan- und  
Limburger-Käse.  
Ia. Tilsiter- und Schweizer-Käse zur Zeit  
im Anschnitt.

Deutsche und englische Keks, in großer  
Auswahl.  
ff. Schokoladen von Lind, Suchard, Gala  
Peter, Riquet und Sarotti.  
Barren-Schokolade per Pfund Rp. 1.20.  
Apfelmus, Zwetschen in Essig, Kronsbeeren,  
kandierter Ingwer in Originaltöpfen,  
Deutsche Kompottfrüchte.  
Ger. Lachs und Aal, Hummer, Oelsardinen,  
Krabben, Rollmops, Sprotten, Salz-  
heringe, marinierte Heringe, Bismark-  
heringe, Sardellen, Anchovispaste und  
Sardellenbutter.  
Roggen- und Weizenmehl, Hülsenfrüchte.  
Pumpernickel, Schwarzbrot, Itribrot und  
Gerilbrot für Diabetiker.  
Naturamilch „Obotritia“ per Kiste Rp. 14.00.  
Kondensierte u. Naturamilch Marke „Bär“.  
Verschiedene Arten Herren-Stiefel.  
Beinbinden, englische Gamaschen, Hand-  
taschen.  
Tropen- und Filzhüte.

 **CHLORCALCIUM** 

**FrISChe Usambarakartoffeln** per Zentner Rupie 10.50  
bei weniger 12 Hl. per Pfd.

**Ankauf von Landesprodukten aller Art.**

Kommissionsweiser Verkauf

Agentur der Messageries Maritimes, Marseille

**HAUPTAGENTUR:**

Internationaler Lloyd, Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin  
Fluss-, Transport- und Seeversicherung  
Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungsgesellschaft in Hamburg  
Feuer-Assecuranz-Compagnie von 1877 in Hamburg

**Reisegepäck-Versicherung.**

### Berliner Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion für das Hauptblatt eingetragen.)

#### v. Hammerstein-Boytz †.

Berlin, 5. Juni (W. L.). Der ehemalige Landwirtschaftsminister v. Hammerstein ist in Boytz gestorben.

#### v. Vindequist Vizepräsident der Kolonialgesellschaft.

Berlin, 5. Juni (W. L.). v. Vindequist ist zum Vizepräsidenten der Kolonialgesellschaft gewählt.

### Neuter-Telegramme.

#### Das Schiffsunglück der „Empress of Ireland.“

Neuter meldet aus Quebec, daß 396 Ueberlebende dort angekommen seien, wovon 29 der I. Klasse, 29 der II. Klasse angehörten, sowie 101 Zwischenbender und 237 Mann der Besatzung. Nach genauer Prüfung der Schiffsapostrophe befanden sich 1367 Personen an Bord, jedoch wahrscheinlich 971 Menschen bei dem Unglück ums Leben gekommen sind. Kapitän Cendal liegt im Sterben infolge der erlittenen Strapazen. Auf der Liste der Ueberlebenden werden die Namen von Sir Seton Karr, Mr. und Mrs. Lawrence Irving, Commissioner Rees und Gattin und Oberst Walden von der Heilsarmee vermisst. Es befanden sich 160 Anhänger der Heilsarmee an Bord des Dampfers, darunter die vorzügliche kanadische Musikkapelle, aber nur 20 davon wurden gerettet. Mehrere angesehenen englische Geschäftsleute befinden sich ebenfalls unter den Vermissten. Das Unglück hat auf der ganzen Welt Teilnahme erweckt. Präsident Boincane hat König Georg sein Beileid ausgedrückt, und Minister Viviani sprach dem Minister Winston Churchill die Teilnahme der französischen Marine aus.

In einer Rede im Unterhause zu Ottawa führte Mr. Borden aus, daß es kaum faßlich sei, wie ein Schiff mit über 1300 Passagieren wenige Stunden von Quebec entfernt innerhalb 10 Minuten untergehen könne. Es handle sich wohl um einen Unfall, der durch keinerlei Vorsichtsmaßnahmen verhütet werden konnte. Sir Willfried Laurier erinnerte daran, daß dies das dritte Schiffsunglück sei, das auf dem Lorenzstrom in diesem Jahre vorgekommen. Er besprach weiter die überaus beunruhigende Tatsache, daß ein solches Unglück einem mit den vollkommensten Sicherheitseinrichtungen versehenen Dampfer zustößen konnte. Das zu Hilfe geeilte Schiff „Eureca“ riefte 50 Leichen auf.

Es herrscht vielfach Entrüstung über die Verzögerungen, die stattgefunden haben und die widersprechenden Meldungen, die ausgegeben worden sind.

Die beste Schilderung des Herganges bei dem Unglück ist bis jetzt diejenige eines Londoner Sachwalters namens Davis, der zurzeit des Unglücks im Bett lag. Er hörte erst zwei Pfeifensignale, die bedeuteten, daß das Schiff anhielt und, als dann die Maschinen rückwärts gingen, begab er sich an Deck, wo er das Schiff ganz in Nebel gehüllt fand. Ganz plötzlich erfolgte ein furchtbarer Stoß, und unter dem Getöse besterender Schiffsplanken entstand eine Panik unter der Mannschaft, die versuchte, den Frauen und männlichen Passagieren zu helfen, denen sie ihre eigenen Schwimmgürtel überließ. Aber es blieb keine Zeit für einen organisierten Rettungswerk. Das Schiff sank geschwind und alles wurde über Bord gespült. Nach den schrecklichen Hilferufen der Ertrinkenden trat plötzlich eine unheimliche Stille ein. Der Erzähler sah die Leichname unter jetzigen Fluten und war über eine Stunde im Wasser. Die Offiziere sahen dem Tode sichtlich ins Auge und blickten auf der Brücke, wo sie ihr Neugieriges taten.

Aus Montreal meldet Neuter, daß nach unmisslichen Feststellungen das Wetter zwar trübe war, jedoch konnten die Lichter des Dampfers „Storstadt“ von der „Empress of Ireland“ aus gesehen werden. Der Kapitän ließ stoppen und Signale abgeben, die die „Storstadt“ erwiderte. Der Kapitän der „Storstadt“ glaubte anscheinend, den Bug der „Empress of Ireland“ passieren zu

können, fuhr jedoch in dessen Steuerbordseite hinein und durchschnitt die Planen, als wenn sie aus Blech gewesen wären, ging dann zurück, ein großes Leck im Schiffsrumpf zurücklassend.

Es wird jetzt amtlich gemeldet, daß die Zahl der Ertrunkenen 1032 beträgt. Bei dem Untergang sind 4 Millionen Mark in Silber-Barren mit versunken.

Kapitän Cendal sagte nach einer Neuter-Meldung aus Rimouski aus, daß er, als die „Storstadt“ noch auf Schiffslänge entfernt war, ihr zurief, zurückzufahren, während er mit Vollbampf vorausging. Nach dem Zusammenstoß forderte er die „Storstadt“ auf, vorwärts zu fahren, um das Leck dicht zu halten. Die „Storstadt“ ging aber zurück, und nun versuchte Kapitän Cendal sein Schiff auf Strand zu setzen, jedoch arbeiteten die Maschinen nicht mehr. Binnen weniger Minuten war das Schiff voller Wasser. Er ließ nun die Rettungsboote aussetzen. Ein Witz, daß eine Explosion nicht stattfand.

General Bramwell Booth sandte an die Heilsarmee in Toronto folgendes Telegramm ab: „Ich bin tief erschüttert von der Nachricht über das schwere Unglück, das Euch betroffen hat. Unsere Gebete werden für Euch sein.“

Bis jetzt sind 210 Leichen aufgefunden worden. Alle Schilderungen stimmen darin überein, daß sich Kapitän Cendal musterhaft verhalten habe. Er stand auf der Brücke, in einer Hand den Megaphon und sich mit der anderen an der Reeling festhaltend. Dann führte er hinunter nach dem Deck, um die verfügbaren Rettungsboote aussetzen zu lassen.

Von der „Storstadt“, die nach Montreal weiterfuhr, hat man zur Stunde nichts mehr gehört.

188 Leichen sind nach Quebec verbracht worden, um dort identifiziert zu werden.

Später meldet Neuter die Ankunft der „Storstadt“ in Montreal. Der Kapitän, Mr. Andersen, wurde mit einer Klageschrift der Canadian-Pacifie-Comp. auf 8 Millionen Mark empfangen. Er weigert sich vorerst, irgendwelche Erklärungen abzugeben. Ein Matrose bekundete, daß der Kapitän zurzeit der Kollision sich nicht im Dienst befunden habe. Der „Storstadt“ war es möglich, 350 Schiffsbrüchige zu retten. Die Kapitäne der beiden Schiffe versuchten, sich gegenseitig die Schuld in die Schuhe zu schieben.

Aus Montreal meldet Neuter weiter, daß die Rheberei der „Storstadt“ eine Erklärung auf Grund der Aussagen des Kapitäns Andersen abgegeben habe, nach der bestätigt wird, daß die Lichter der „Empress of Ireland“ auf große Entfernung zu sehen waren und die „Storstadt“ das Recht der freien Fahrt hatte. Die „Empress of Ireland“ wechselte jedoch ihren Kurs und ein dichter Nebel entzog sie den Blicken. Die „Storstadt“ behielt ihren Kurs bei, als die „Empress of Ireland“ plötzlich in schneller Fahrt sichtbar wurde. Es wird energisch in Abrede gestellt, daß die „Storstadt“ nach dem Zusammenstoß rückwärts ging, sie wurde vielmehr durch die Schnelligkeit, in der sich die „Empress of Ireland“ befand, von dieser bei Seite gestoßen. Sir Lawrence ist nun aufgefunden worden.

Der Kommandant des englischen Kriegsschiffes „Ejze“ ist der Ansicht, daß es unmöglich sei, das untergegangene Schiff zu heben, nachdem die Toten und die Ladung geborgen sein werden.

Es wird gemeldet, daß im Anterhaus eine Vorlage eingebracht worden sei, nach der eine Untersuchungskommission eingesetzt werden soll, bestehend aus zwei kanadischen Richtern und einem von der Regierung ernannten Mitglied.

Im Minoussi ist einer Neuter-Meldung nach eine unbekleidete Frau, die zu den Ueberlebenden zählte, aufgegriffen worden.

Neuter meldet weiter aus Montreal, daß sich der Anker der „Storstadt“ in einer solchen Lage befand, daß er den Rumpf der „Empress of Ireland“ gleich einem Dosenöffner aufreißen konnte. Der Anker selbst zeigte an verschiedenen Stellen noch Blutspuren.

Die Gattin des Kapitäns Andersen jagt aus, daß sie sich beim Zusammenstoß der beiden Schiffe mit ihrem Mann auf der Brücke befand, der glaubte, daß sein Schiff sinke. Er versuchte, dieses im Leck festzuhalten, was möglich gewesen wäre, wenn sich die „Empress of Ireland“ nicht in schneller Fahrt befunden hätte. Hilferufe wurden laut und die Rettungsboote ausgesetzt.

Aus Schilderungen von Personen der „Storstadt“ geht klar hervor, daß dort alles getan worden ist, um das geschehene Unglück zu mildern. Die Rettungsboote nahmen die Ueberlebenden

auf, während es noch ungewiß war, ob die „Storstadt“ sich selbst über Wasser halten könnte.

Kapitän Andersen's Aussage stimmt mit derjenigen des Kapitäns der „Empress of Ireland“ überein, der zugab, daß er im letzten Moment sein Schiff noch mit Vollbampf fahren ließ.

135 der Ueberlebenden sind nach Glasgow unterwegs und werden am Sonntag dort erwartet.

Lord Jersey ist zum Vertreter der Regierung ernannt worden und wird in den nächsten Tagen abreisen. Die kanadischen Mitglieder sind die Herren Routhier und Gessel McLeod.

Besten Meldungen aus Quebec zufolge, konnten noch mehr Leichen geborgen werden, wovon 102 identifiziert wurden. Die letzten amtlichen Berichte geben die folgenden Zahlen an: 1024 Tote; Gerettet 36 Passagiere I. Klasse, 37 II., 128 Zwischenbender und 232 der Mannschaft.

Vor der Bestattung werden die Leichen, mit Nummern versehen, photographiert, um sie und ihre Gräber später identifizieren zu können.

Die Meldung von der Vergung der Leiche Mr. Lawrence Irving ist falsch, und haben sich weiter ähnliche Irrtümer herausgestellt.

#### Aus Caracas

Wird gemeldet, daß die Amerikaner über die beiden Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie Bußen verhängt haben, und zwar über die „Bavaria“ 118685 Pesos und die „Ypiranga“ 894950 Pesos (1 Peso gleich etwa 2 Mark, d. Ned.) mit der Begründung, daß die Schiffe in anderen Häfen geliegt hätten, als in denen, für welche sie bestimmt waren.

Die Direktion der Hayag hat erklärt, daß die über die beiden Dampfer verhängten Geldstrafen nicht bezahlt würden und sie dieserhalb in Washington vorstellig geworden sei. Die Angelegenheit werde in Bälde eine befriedigende Erledigung finden.

#### Die Gräfin Trepolo freigesprochen.

Der Prozeß gegen die Gräfin Trepolo, die aus einer Venezianischen Familie stammt und des Mordes an dem Diener ihres Gatten beschuldigt wurde, ist zu Ende. Nach der Anklage wäre der Mord mit Vorbedacht geschehen, weil die Gräfin die Beweise ihrer illegalen Beziehungen zu dem Diener aus der Welt schaffen wollte. Das Gericht kam zu dem Schlusse, daß der Mord in berechtigter Notwehr erfolgte, und die Gräfin ihre Ehre wahren wollte. Sie wurde unter Verfallstrafen freigesprochen.

#### Ankauf amerikanischer Kriegsschiffe durch Griechenland.

Es wird in Abrede gestellt, daß Griechenland über den Ankauf amerikanischer Kriegsschiffe in Unterhandlungen stehe.

#### Die Ministerkrise in Frankreich.

Der Ministerpräsident hat sich entschlossen zurückzutreten. Nach längeren Besprechungen mit den Ministern und Abgeordneten kam er zu dem Schlusse, daß das Ministerium seine Aufgabe, die darin bestand, eine Mehrheit für das sozial-rabikale Programm zu schaffen, erfüllt habe. Es heißt, daß Mr. Viviani Ministerpräsident und Delcasse Kriegsminister werden soll.

Die Demission des Kabinetts ist nun, wie Neuter meldet, in aller Form erfolgt. Die Meldung von der Neubildung des Kabinetts unter Boris Vivianis ist gut aufgenommen worden. Man hofft, daß die dreijährige Dienstpflicht aufrecht erhalten bleibt.



Die bewährteste und daher von Tausenden von Ärzten Deutschlands und des Auslandes empfohlene Nahrung für gesunde und für kranke Kinder: sie besitzt hohen Nährwert, fördert die Knochen- und Muskelfeldbildung, regelt die Verdauung und ist im Gebrauche billig. — „Der Säugling“, lehrreiche Broschüre, gratis erhältlich in den Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß bei Abgabe von Offerten, die durch unsere Expedition zur Weiterendung bestimmt sind, das Porto beigefügt werden muß.

Ferner bitten wir, um sonst unaussprechlichen Verwechslungen vorzubeugen, die Offerte nebst Nummer genau anzugeben.

Verlag der D. O. A. Z.

# Helfferich & Co., Darressalam

Morogoro, Kilossa

Telegraphadresse HELFFERICH

Telefon Nr. 73.

Tabora, Kigoma

## Speditions- und Kommissions-Geschäft

Generalvertreter der Ruberoid-Gesellschaft m.b.H., Hamburg

Üebernahme von Vertretungen für die Landes-Ausstellung

Vermittelung von Hypotheken. Verkauf von Grundstücken.

# **Wm. O'Swald & Co.**

**HAMBURG** Zanzibar · Mombasa Tanga Tabora  
Muansa Bukoba Madagascar **Daressalam**

**Import – Export – Commission**

---

## **Sämtliche Baumaterialien**

**Norwegisches Holz** in allen Dimensionen

**Cement** in Holz- und Eisenfässern

**Wellblech** alle Größen

**Firstbleche**

**Regenrinnen**

**Wellblech-Schrauben**

**Wellblech-Ringe**

**Carbolineum**

**Zinkweiß** in Oel

**Leinöl**

**Terpentinöl**

**Eisenwaren**

**Eiserne T-Träger**  
in allen Stärken.

**Alle Duka-Artikel, sowie Reis.**

*Baumwoll-Säcke*

*Erdnuss-Säcke*

*Sesamsaat-Säcke*

*Kokoskamba*

*Dezimalwagen*

*Tafelwagen*

**Ankauf und kommissionsweiser Verkauf  
sämtlicher Landesprodukte**

wie Baumwolle, Häute, Kopra usw.

---

Agentur der „Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft“ Abteilung Feuerversicherung

# Kraut & Kaiser, Tanga

Amlicke Bahnspediteure.

Spediteure des Kaiserl. Gouvernements.

Küsten-Dhauverkehr  
Gepäckbeförderung  
Zollabfertigung

## Bad Neuenahr im Rheinland

Einzigste allfällige Thermalquellen Deutschlands gegen Nieren-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Gallensteine, Bronchialkatarrh

Hervorragend geeignet zur Behandlung  
von Rekonvaleszenten aus den Tropen.

Bade- und Trinkkur

Broschüren gratis und franko durch die Kurdirektion Bad Neuenahr, Rheinland.

## Paul Wolfson,

Telephon Nr. 4 Daressalam Telephon Nr. 4  
Upangastrasse.

:: Klempnerei — Installation ::  
Schlosserei, Fahrrad-Reparatur

Neuanfertigung sowie Reparaturen  
jeder Art werden gewissenhaft ausgeführt.

321

## Internationale Handelsgesellschaft m. b. H.

Bukoba-Kigali-Kissenjee-Goma

Import Export Commission  
Spedition Bank.

Vertreter für: H. Diederichsen & Co., Kiel-Hamburg-Chinas  
Transatlantische Güterversicherungs-Gesellschaft, Berlin. British  
American Tobacco Co. Ltd, London. Hatch Mansfield & Co.  
Whisky Brigade Rp. 37.50.

Stets Lager von Kalk (per Sack Rp. 4,50) und Ostafrikanische-  
Kauhlözlern (per cbm. Rp. 110,— bis Rp. 115,—).

Telegramm-Adresse: Hadide.



Natura-Milch  
Kondensierte Milch  
Natura-Sahne  
„Löwenmarke“.

Erhältlich durch das Usambara-  
Magazin in Daressalam, Moschi,  
Tanga und Lindi, sowie durch  
sämtliche Niederlassungen der  
Allein-Vertreter:

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

# F. GÜNTER.

Gegr. 1891 DARESSALAM Gegr. 1891

Glaswaren, meine besondere Spezialität:

Bierbecher	Sektgläser
Biergläser	Sektbecher
Grätzer Tulpen	Weingläser
Wassergläser	Weinkaraffen
Teegläser	Wasserflaschen
Teeglashalter	Bowlenkannen
Fussbecher	Sturzflaschen
Groggläser	Fruchtschalen
Kognakgläser	Kuchenteller
Likörgläser	Käseglocken
Kümmelgläser	Essig- u. Oelmenagen
Römer	Fingergläser.

Reduzierte Preise.

# OTTO GRIMMER

DARESSALAM

TABORA

Spedition.

Telegr.-Adr.: Grimmer — Fernruf: 38.

Kommission.

Sammelladungen. Spedition von Ausstellungsgütern.  
Vertretungen während der Ausstellung.

# Willy Müller, Daressalam u. Kilwa

Postfach Nr. 50, Telegrammadresse Willibald.

## Neubau Said Bargasch-Strasse:

Generalagentur von Martin Falk, Hamburg.  
Union Castle Mail Steamship Comp. Ltd.  
Import sämtlicher Eingeborenenwaren.  
Export von allen Landesprodukten.  
Ständiges Lager in Reis u Eingebornengetreide.  
Uebnahme von Konsignationspartien unter  
Bevorschussung.  
Reich assortiertes Lager in Decken, Hemden,  
Lendentüchern, Steingut für Schwarze.

## Neubau Frisch gegenüber Burger:

Mit D. „Adolph Woermann“ eingetroffen:

la. Leberwurst mit Trüffeln — la. Sardellen-  
wurst — Cervelatwurst u. Mettwurst — Bock-  
wurst, Zunge, Eisbein — Schälrippe in Dosen —  
**Leibnitz-Butterkeks** — Eiswaffeln  
„Noch Eine“  
Champagner-Korken — Gebrannte Mandeln —  
Riquetta-Milch-, halbsüß, und Nuß-Chokolade.

# Deutsch-Ostafrikanische Bank

Bilanz per 31. Dezember 1913.

Aktiva		Passiva		
M.	ℳ.	M.	ℳ.	
Kasse	2578 682	99	Kapital	2 000 000
Sparen	231 107	47	Reservefonds:	
Wechsel	722 988	70	Bestand am 1. Januar 1913	ℳ 47 076,10
Lombard-Vorschüsse	1 897 020	—	Zugang 1913	„ 10 409,94
Bankguthaben und Debitoren	1 198 118	69	Notenumlauf:	
Effekten	4 050 120	—	Rp. 190 860,— in 5 Rupiennoten	
Immobilien	108 000	—	„ 328 380,— „ 10 „	
Möbiliar	1	—	„ 1 338 300,— „ 50 „	
Telegraphen-Depot-Konto	933	33	„ 1 619 200,— „ 100 „	
			„ 265 000,— „ 500 „	
			Rp. 3 741 740,— à 1331/2	4 988 986
			Kreditoren	3 209 909
			Tratten-Konto	315 142
			Zahnsteuer-Reserve ℳ. 14 000,—	
			Zugang 1913 „ 3 500,—	17 500
			Gewinn-Saldo	
			ℳ. 208 357,36	
			abz. „ 10 409,94 f. den Ref. Fonds	197 947
			wie oben	
	10 786 972	18		10 786 972
				18

Zoll **Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1913.** Haben

M.	ℳ.	M.	ℳ.	
Handlungs-Umlauf-Konto	125 891	95	Vortrag aus 1912	158
Notensteuer-Konto	14 185	77	Gewinn auf Provisions-Konto, Zinsen,	
Zinsverlust auf Effekten	54 055	—	Wechsel und Zinsen	408 966
Abschreibung auf Immobilien	2 000	—		
Abschreibung auf Mobilia	1 134	80		
Abschreibung auf Zahnsteuer	3 500	—		
Nicht. für Ref. Fonds	10 409	94		
Gewinn-Saldo	197 947	42		
	409 124	88		409 124
				88

Der Vorstand: Dr. Fürsten. Warkholz. Wenner. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates: Karl von der Gendl.

Das frohe Fest der  
**Silbernen Hochzeit**  
feiern am Montag, den 8. Juni 1914 unsere lieben Eltern  
**Heinrich Ehbrecht und Frau**  
Elisabeth geb. Hosemann.  
Die Kinder.

**Schöne Pflanzung,**  
Baumwolle, Kautschuk und andere Kulturen, in Ostuluguru sofort für 15 000 Rp. zu verkaufen. Gesunde Lage, hervorragende Jagd. Auskunft durch die D. O. A. Z.

**Buchbinderarbeiten**  
führt schnell und sauber aus  
**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**  
G. m. b. H.

**Wissmann-Hotel.**  
Heute Sonnabend, den 6. Juni 1914  
**GR. KONZERT**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**L. Nijakowski.**  
Für gutgekühlte Getränke und Ia. kaltes Buffet ist bestens gesorgt!

**Simon Arzt, Port Said**  
Alleinvertretung für Deutsch-Ostafrika:  
**Max Steffens, Daressalam.**

**P. KELLER**  
**CIGARRENHAUS**  
Erstes ältestes und einziges Spezial-Geschäft am Platze.

Neue Mode Peggy EXPORT OudHolland Königin Wilhelmina IMPORT

**„Nero“** CIGARETTEN  
Importen: Bock & Co. Henry Clay Upmann Freiherr von Gautsch  
Gardekürassier Queen  
Smart Sultan  
Timbo Laforce  
Manoli Kyriazi „Apis“  
Russische Cigaretten Vielliebchen  
Kaiserl. Jacht Club Grat von Luxemburg  
Kadda

Alle Marken Cigaretten und Gigarren im Einzel-Verkauf.  
SIMON ARZT 70 P im Einzel-Verkauf per Stück 3 Heller.

CLYSMA No. 10 mit Goldmundstück per 100 Rupie 3,25  
CLYSMA in Carton à 20 Stück.....Heller 75

Reichstagsbericht.

(Fortsetzung der Rede des Abg. K u m m e r.)

Erst jetzt weiß größer ist das Gebiet der kirchlichen und Schulpflege der Eingeborenen. Man darf sich der Anerkennung des Herrn Kollegen Reimann freuen, daß die Missionen mit verhältnismäßig kleinen Mitteln Großes geleistet haben, während die Regierungsschulen unvergleichlich teurer arbeiten.

86 Universitäten und Colleges mit 8626 Studierenden, 522 theologische Schulen und Seminare mit 12 761 Schülern, 1714 höhere Schulen und Mittelschulen mit 168 447 Schülern, 292 Industrieschulen mit 16 292 Schülern, 30 185 Elementarschulen mit 1 290 357 Schülern, 115 Kindergärten mit 5597 Töglingen

erhält. Im Vergleich dazu ist das klein, was gegenwärtig in unseren deutschen Kolonien geschieht. Wenn seitens der deutsch-evangelischen Kolonialmissionen 1235 Schulen mit 64 979 Schülern, seitens der ausländischen evangelischen Mission in den deutschen Kolonien 834 Schulen mit 38 491 Schülern, seitens der deutschen katholischen Kolonialmissionen 1728 Schulen mit 93 904 Schülern,

insgesamt also 3797 Schulen mit 197377 Schülern erhalten werden, so ist immerhin diese Ziffer von rund 200 000 Schülern — wie ich sie dem Werke von Ludwig Weichert über „das Schulwesen deutscher evangelischer Missionsgesellschaften in den deutschen Kolonien“ (Berlin 1914, Buchhandlung der Berliner evangelischen Missionsgesellschaft) entnehme, wie es eingehender noch in dem Parallelwerte von Martin Schluske „Die Schulen für Eingeborene in den deutschen Schutzgebieten“ (Band XVIII der Abhandlungen des Hamburger Kolonialinstituts) dargelegt ist — noch unvergleichlich viel größer als die Ziffer der Regierungsschüler in den deutschen Kolonien: 117 Schulen mit 7570 Schülern, also noch längst nicht 10 000 Schülern in den Regierungsschulen.

Darum wird man gemäß alldem von mir angeregten Beschluß der Budgetkommission zustimmen, das Dispositiv: „Verbreitung der deutschen Sprache in den Schutzgebieten“ durch Hinzufügung der Worte: „und Förderung von Privatschulen für Eingeborene in den Schutzgebieten“ zu erweitern. Die finanzielle Konsequenz wird für das nächste Jahr nicht unerheblich sein. Es wird sich dabei nicht — das möchte ich wiederholen — um die Förderung des Religionsunterrichts selbst handeln. In diesem innersten Heiligstum muß die evangelische wie auch die katholische Mission völlig frei bleiben und muß auch ihrerseits das Geld dafür aufbringen. Aber das Kulturwerk, das diese Schulen im großen Umfang treiben, kann doch nicht einfach vom Reiche auf alle Zeit der freien Liebesaktivität aufgelegt werden, auch um deswillen nicht, weil sie, wenn sie eine Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht haben, nicht so schnell verengern können, wie es die Sache erfordert. Wird das Glaubenswerk der christlichen Mission von Seiten der Regierung mehr als bisher finanziell unterstützt, so wird dadurch nicht etwa dasjenige, was bisher geschehen ist, eingeschränkt, sondern man wird im Gegenteil in den Kreisen der Missionsfreunde einen neuen Anstoß erhalten, um mehr zu wirken, und um nun das gewaltige Werk, das mit dem Erwerb der deutschen Kolonien dem gläubigen Teil des deutschen Volkes auf die Seele gelegt ist, zu Gottes Ehre weiterzuführen.

Ich denke auch an die Förderung der Herausgabe von Büchern usw. Als vorhin Herr Kollege Gothein — ich sehe ihn leider augenblicklich nicht im Saale — über die Missionsbibeln sprach, war ich in der erfreulichen Lage, zufällig ein paar Saalbibeln bei mir zu haben, um sie auf dem Tisch des Hauses auszuliegen. Ich würde ganz gern die betreffende vom ihm bemängelte Stelle, wenn wir so weit mit unseren Sprachkenntnissen zusammenkommen, einmal ansehen. Aber ich glaube, er wird mir auch selbst sicher zugestehen, daß das nicht typisch für die Bibelfabrikation dort ist, was er als eine kleine Sache zu unserer Erschütterung dargeboten hat. Jedenfalls kann man sagen, daß das, was in den letzten Jahren an Übersetzung in die Landessprache geleistet worden ist, mit zu den großzügigsten und schättesten Heldentaten gehört, die wir in der letzten Zeit zu verzeichnen gehabt haben.

Meine Herren, die Ausgaben, die von anderen Staaten gemacht werden, sind erheblich höher als die, die wir für das Eingeborenen-Schulwesen auswerfen. Ich habe z. B. hier die Ziffern für das englische Gebiet der Goldküste. Von den 26 500 Mark, die dort im Jahre 1911 ausgeworfen worden sind, kamen 18 000 Mark auf die Missionsschulen, im Jahre 1912 24 000 Mark. In Niederländisch-Indien wurden im Jahre 1911 von der Regierung 10 197 780 Mark an private, d. h. größtenteils Missionsschulen gezahlt. Dort ist ein System, ähnlich wie in England ausgebildet worden: das grant in aid-System, das bei aller Gefahr der Schematisierung, die auch in diesem System liegt, doch als vorbildlich genannt werden darf. Dort

wird eine regelmäßige Unterstützung und eine außerordentliche Unterstützung gesucht, eine außerordentliche Unterstützung für Schulbauten, ordentliche Unterstützung je nach dem baulichen Zustande der Schulen, nach dem Zeugnis, das der Lehrer hat, nach den Leistungen der Schüler: 8 Standards sind festgesetzt, jeder Standard wird durch bestimmte Punkte festgesetzt. Nicht zuletzt nach Zahl der Punkte, die die Schüler erreichen, wird der Zuschuß bemessen. Religionsunterricht ist ausgeschlossen. Besonderer Wert wird auf das Handwerk gelegt.

Meine Herren, wenn ich für alles dasjenige, was ich sage, die Verantwortung selbst zu tragen habe, so möchte ich für meine folgenden Ausführungen mit besonderem Nachdruck betonen, daß man dafür nicht die Mission verantwortlich machen möge, von der nur der aller kleinste Teil meiner im nachstehenden verwandten Informationen stammt. Die Verantwortung hat stets der zu tragen, der die Dinge an die Öffentlichkeit bringt.

Ich möchte hinsichtlich der Behandlung der Eingeborenen durchaus jede Liebertätigkeit vermeiden und sagen: wir müssen auf der linken Seite es lernen, mit dem Märchenbild einer paradiesischen Urvölker- und paradiesischen Glück der Naturvölker zu brechen. Das Glück der Naturvölker ist eine Erfindung der nationalistischen Literatur und besteht nicht vor der Wirklichkeit. Die Krankheiten, die wir heute bekämpfen, sind größtenteils seit Jahrhunderten unter den Eingeborenen verbreitet, und das, was dort früher die Geschichte Afrikas ausmachte, ist eine erbliche Folge grauerster Stammesfehden. Der Eingeborene pflegt seinen schwarzen Knecht wahrhaftig nicht durchgängig gut zu behandeln. Liberia ist wieder und wieder angeführt worden als ein Zeichen, daß wir uns hüten müssen, den Schwarzen der weißen Leistung entbehren zu lassen. Aber auf der anderen Seite, auf der rechten Seite unseres Volkslebens, gilt es doch auch, die Meinung aufzugeben, die vor einem Jahrzehnt noch ziemlich allgemein war, der Schwarze sei dem Untergang verfallen, man brauche deshalb nicht getrost an seine Zukunft zu denken, man müsse ihn nutzen, solange er noch da sei, jedenfalls in Rücksicht zu nehmen nur auf den Weissen. Dieser Standpunkt ist ebenso veraltet wie der Standpunkt, der von links aus vertreten wird. Der Schwarze hat eine Zukunft, ist lebens- und bildungsfähig, ist auch gewaltiger sittlicher Aufopferung fähig. Jener Schwarze, der heute noch lebt, der vor 40 Jahren ohne jede Aussicht auf Lohn mit seinen Stammesgenossen den Leichnam Livingston 1800 Meilen weit vom Inneren Afrikas nach der Küste hingetragen hat, bietet ein Bild sittlicher Aufopferung, die die höchste Anerkennung der Weissen verdient. Ein Mann wie Kegel, gewiß unbefristete Autorität auf dem Gebiete der Völkerkunde, hat ausgeführt: „Heute erscheint der Neger als unbillig; das bedeutet nicht, daß er nicht entwicklungsfähig ist, sondern, daß er unentwickelt ist. Man muß abwarten, was sich aus diesen bisher brachliegenden Gaben entwickeln wird.“

Da scheint es mir allerdings notwendig zu sein, daß wir mit dem Nachdruck, den der Ernst und die Größe der Sache erfordern, zum Ausdruck bringen: Das Schwerkgewicht in unseren tropischen Kolonien liegt bei der Eingeborenenkultur und nicht bei den Kulturen der Weissen. (Sehr richtig! bei der Wirtschaftlichen Vereinfachung.) Die Zukunft unserer Kolonien ist davon abhängig, daß sie Bauernkolonien werden, und daß das Bauernland dem Schwarzen erhalten bleibt.

Man kann sich nur dessen freuen, wenn Kerze hinausgehen und immer mehr Kerze hinausgehen werden. Aber wenn in einer im übrigen im Tone recht auffälligen Besprechung der Beschlüsse in der Budgetkommission von Seiten des Regierungsrats Jochen-Hamburg gesagt wird: „der Kardinalfehler ist der, daß man sanitäre Schäden mit wirtschaftlichen Maßnahmen heilen will, statt mit hygienischen,“ so ist darauf doch zu antworten: so wertvoll hygienische Maßnahmen sind, so wird uns doch jeder Arzt zugestehen, daß es sich vor allem darum handelt, die gesamten wirtschaftlichen Zustände gesund zu machen, daß sonst die Ärzte immer ins Ungewisse auf den Sand hinaus arbeiten müssen. Es handelt sich hier nicht nur um einzelne, wohl gar noch unbeglaubigte Ausführungen, wie es von dieser und jener Seite her dargestellt worden ist, sondern es handelt sich hier um eine Frage des Systems. Es handelt sich um die Frage: soll unser System dieses sein: Die Plantagen müssen rentabel bleiben, die Regierung hat eine Eingeborenenpolitik zu treiben, die die Plantagen rentabel macht. Oder muß man umgekehrt sagen: die Eingeborenen müssen erhalten bleiben; können dabei die Plantagen bestehen bleiben, dann gut; wenn sie aber dabei zu Grunde gehen, dann ist ihnen eben nicht zu helfen. Ich glaube nicht, daß wir zu einer allgemeinen Beseitigung der Plantagen kommen werden. Es ist ja auch in der Budgetkommission von keiner Seite ein derartiger Antrag gestellt worden. Ich glaube auch nicht, daß man mechanisch erklären kann: es wird keine neue Plantage mehr gebaut. Aber allerdings stehe ich grundsätzlich zu dem Satz, daß der Mensch stets höher als das Kapital steht, in der Heimat wie auch draußen.

Auch die jastham erörterten Briefe, die ich in der Budgetkommission erwähnt habe, sind unmittelbar aus Afrika, und die Behauptung, daß es sich hier um wachsende Gedanken solcher handle, die die Situation nicht kennen, vermag ich damit zu bestreiten, daß wohl kein Satz darin ist, der nicht von vielen erfahrenen Afrikanern gebilligt worden ist.

Meine Herren, ich greife zurück auf das, was ich eingangs gesagt habe, wir kommen — das zeigt uns ein Blick über die Grenzen unserer Kolonien hinaus — viel weiter, auch nach der wirtschaftlichen Seite, wenn wir das Schwerkgewicht auf die Eingeborenenkultur legen. Kakaopflanzungen hat man in Kamerun, in Liberia und an der englischen Goldküste. Man hat an der Goldküste später angefangen als in Kamerun, in Kamerun hat man 3/4 Millionen, an der Goldküste hat man 45/2 Millionen

Kilogramm Kaka, also weit mehr als zehnmal so viel — auf Grund der reinen Eingeborenenkulturen, die man dort betreibt. Oder etwas, was gerade für unsere Baumwollinteressenten von Interesse ist: weit mehr Baumwolle wird im englischen Uganda, wo man sich im wesentlichen auf die Eingeborenenkulturen beschränkt, als in Deutsch-Ostafrika gezogen. Die deutschen Kolonien zusammen hatten im Jahre 1912 eine Baumwollausfuhr von 14 000 Ballen, Englisch-Uganda hatte allein — von den Eingeborenenkulturen — im Jahre 1913/14 55 000 Ballen, also das Vielfache dessen, was man durch unser System erzielt. Den Eingeborenen in Kamerun hat man zeitweise verboten, Kaka zu pflanzen! Der Herr Staatssekretär ist im vergangenen Jahre von Lagos nach Kano gefahren. Es ist das eine ganz neue Bahn, sie rentierte durch die Eingeborenwirtschaft schon im ersten Jahre mit 4 1/2 Prozent. Wenn der Herr Staatssekretär solche Ergebnisse in unseren Kolonien hätte, wie würde er sich freuen, wieviel schneller könnte er mit der Erschließung unseres Gebietes durch Bahnen vorangehen.

Die Gesamtexport der tropischen Afrika betrug im Jahre 1910 562 Millionen Mark, davon entfielen auf Europäerunternehmungen 131 Millionen, 431 786 000 aber auf die Eingeborenenproduktion, und zwar sind davon 257 Millionen Sammelprodukte und 172 160 000 aus Industrie und Landwirtschaft der Eingeborenen. — Rechnet man von den Europäerunternehmungen die Mineralproduktion von 28 Millionen ab, so verbleiben für Europäer 103376 000 gegen 431 768 000 der Eingeborenenproduktion.

Nach den amtlichen Berichten der englischen Konsuln hatte im französischen Äquatorialafrika von 1903 bis 1911 die Ausfuhr der Großunternehmungen ein Wachstum von 132 Prozent, ihre Einfuhr ein solches von 26 Prozent, während bei den mit den freien Eingeborenen handelnden Kaufleuten die Ausfuhr um 200 Prozent und die Einfuhr um 145 Prozent gestiegen ist, also bei ersteren geht der Ertrag der Arbeit der Eingeborenen nach Europa, bei letzteren bleibt er im Lande und kommt der Kaufkraft und der gesamten Entwicklung zugute.

In Ullinga in Deutsch-Ostafrika ist 1905 von den Berliner Missionaren der Weizenbau eingeführt worden, lediglich in Eingeborenenkultur. Die Ernte war 1908: 1000 bis 1500 Zentner, 1909: 10 000 Zentner. Nach dem letzten amtlichen Jahresbericht wird „im Bezirk Langenburg der Weizen mehr und mehr zum Hauptnahrungsmittel des Volks“. Darauf muß ich auch noch hinweisen: die reine Ausfuhrstatistik allein bedeutet nichts, sondern man muß auch immer dabei in Betracht ziehen, was im Lande verbleibt, was der Hebung des Landes, der dauernden Hebung von Produktion und Konsum des Landes dient.

Und nun sehen Sie die Wirklichkeiten, wie sie in unseren Kolonien sind. Ich will z. B. dem, was ich bereits in der Kommission gesagt habe, noch einen Brief hinzufügen, den ich hier zur Kenntnis gebe. Er ist ziemlich neu:

... Meine Jaundersreise hat mir außerordentlich viel Vergnügen bereitet. Was ist Kamerun für ein herrliches, fruchtbares Land, und was kann man aus dem Lande machen, wenn man nur eine richtige Eingeborenenpolitik treiben wollte! Das System ist nämlich himmelstreichend, die Bevölkerung kommt nicht zur Ruhe. Mir hat ... (eine offizielle Persönlichkeit) gesagt, daß im Jaundebezirk, den wir alle doch als ein unerhöfliches Menschenreservoir angesehen haben, die Bevölkerung tatsächlich und absolut zurückgeht. Von 100 000 arbeitsfähigen Männern waren 92 000 als Träger, Bahn- und Pflanzungsarbeiter beschäftigt gewesen, so daß ganze 8000 übrig blieben, um den Acker zu bebauen, Land urbar zu machen und Busch zu roden. Wohin soll das führen? Jaunde ist fast so groß wie Togo, und nur 8000 für die Feldbestellung!

Nun hat inzwischen die Gummikrise eingesetzt. Dadurch sind ungefähr 20 000 Eingeborene als Gummiträger frei geworden. Von diesen aber sind wieder viele bei militärischen Expeditionen, bei der Bekämpfung der Schlafkrankheit usw. beschäftigt. Selbstverständlich müssen Menschen da sein, die Bahnen und Wege bauen, und es sterben auch welche; das ist in Deutschland so gut wie in Afrika der Fall. Es müssen Träger für die Post und die Expeditionen da sein, es soll Handel sein, aber das Bedenken besteht gegenüber dem System des Unverdens. Da ist mir selber heute ein Brief zugegangen, wonach noch in letzter Zeit in einer Sitzung der Vereinigung westafrikanischer Kaufleute Herr

Stuhr's Caviar Sardellen in Dosen und Glasern Sardellenfilets in Dosen Sardellenmus in Tuben. Für Haltbarkeit wird garantiert. Künftig in den einschlägigen Geschäften. C. F. Stuhr & Co., Hamburg

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 28. Mai bis 3. Juni 1914.

Table with 18 columns: Tag, Luftdruck, Luft-Temperatur, Stand des feuchten Thermometers, Dampfdruck, Luft-Feuchtigkeit, Erdboden-Oberflächen Temperatur, Sonnenscheindauer, Regenhöhe, Wind-Richtung und Stärke, Bewölkungsgrad. Rows include daily data for 28th-31st May, decadal and monthly averages, and a 3-day forecast.

Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalhöhe ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam — 1,9 m

Gouverneur Obermayer — der in der Zeit seines Urlaubs in dankenswerter Weise Fühlung mit den verschiedensten Kreisen innerhalb und außerhalb des Reichstags sucht — ausdrücklich erklärt hat, daß er auf dem amtlichen Anweisungssystem beharre. Man kann sich ja Formen dieses System denken ähnlich der deutschen amtlichen Arbeitsvermittlung. Wir haben ja im Dezember den Herrn Staatssekretär Delbrück dringend gebeten, das öffentliche System der Arbeitsvermittlung auszugestalten. Wenn das aber geschieht für bestimmte Arbeitgeber, wenn — mag auch das Wort „Zwang“ in keiner Verordnung vorkommen — doch in der Tat die Betroffenen schon durch die Länge der Arbeitsverträge verpflichtet sind, auf einer bestimmten Stelle auszuharren, gleichgültig wie sie es da finden, dann entstehen doch diese bedauerlichen Erscheinungen, wie wir sie haben.

Der Herr Kollege Erzberger gab vorhin eine Statistik der Sterbefälle bei solchen Pflanzungen. Gewiß, sie sind sehr verschieden nach den verschiedenen Jahren. Es wird von 62 Promille, 30 Promille, 20 Promille, 10 Promille, im Jahre 1911, von 41 Promille im Jahre 1912, von 28 Promille im Jahre 1913 gesprochen. Das sind günstige Ziffern; dann aber kommt wieder von einer anderen Pflanzung mit einer durchschnittlichen Belegschaft von 1751 eine Ziffer von 75 Promille; und es kommt gar für einen Fall im Jahre 1912 von wieder einer anderen Pflanzung die schier ungeheure Ziffer von 268 Sterbefällen Promille in einem Jahre. Wenn man nun sagt, man hätte den Menschen Gehilfen geben müssen, damit sie nicht erkranken, sie seien vorher unterernährt gewesen, so ist es doch höchst bedenklich, wenn man die Unterernährung zur Überarbeit zwingt, ihnen nicht rechtzeitig Gehilfen gab und so gewaltig hohe Ziffern sich bildeten. Man hat gesagt: auch auf den Missionen sterben Menschen. Ich wäre durchaus bereit, zu bekräftigen, die Statistik zu erweitern, die in dem einen Antrag der Budgetkommission vorgeschlagen wird. Es wäre vielleicht ein wirksames Gegenbeispiel, festzustellen, wie hoch die Sterblichkeit auf den Missionen ist, wie dort, soweit man dort von abgegrenzten Bezirken reden kann, die Sterblichkeit sich verhält. Hier handelt es sich doch um Bedenken, die gegen das System gehen, und wenn man mit berichtigt, daß einige Trägertrupps aus Tschang eine Sterblichkeit von 40 und 50 Prozent gehabt haben, jedoch die Bezirksämter sich weigerten, weitere Leute heranzuschicken, dann zeigt das doch auch, wie groß die Bedenken sind; die Menschen sterben uns hinweg.

Ich habe auch recht starke Bedenken gegen die Landpolitik, der Kolonialpolitik, wie sie hier und da in den deutschen Kolonien getrieben wird. Es ist vielfach die Folge eines älteren Systems; aber wollen wir denn etwa in das elende Kongosystem, das der beizigige Staat selbst verlassen hat, hineinkommen, wonach man sagt: alles Land gehöre der Krone, der Regierung; und den Eingeborenen gehöre es nur dann, wenn dieser es durch schriftliche Dokumente — die er selbstverständlich nicht hat — nachweisen könne? Ich habe ein Beispiel aus der Südsee, die Wituinien. Es sind dort 2200 Einwohner, und dort hat man nur die ganz unbewohnte Insel Utaga als Eingeborenenereservat bezeichnet. Sie umfaßt von der gesamten Fläche von 93 Quadratkilometern nur 0,05 Quadratkilometer. Alles übrige ist der Neuguinea-Kompagnie zum Eigentum zugewiesen worden, die die Bevölkerung beschäftigt. Ich meine, das ist doch eine Landpolitik, die als pflegian nicht bezeichnet werden kann. Ich kenne die Schwierigkeiten bei der Landpolitik. Man kann

nicht ohne weiteres dem Einzelnen etwas zum unbefristeten Eigentum geben. Man wird vielmehr, wie es in Südwest bei einigen Stämmen geschehen ist, von Stämmereiservaten sprechen müssen, man wird, wie es in Südwest geschehen ist, sagen müssen: außerhalb des Stammes darf ein Verkauf nicht stattfinden. Ich empfehle auch die Beachtung der Landordnung von Plantagen.

Meine Herren, der Kampf um die Frage, ob Eingeborenenkultur oder aber ob Plantagenkultur in unseren tropischen Kolonien vorzuziehen ist, wird durchgeföhrt werden müssen. Ich halte es nicht für einen Kampf, der mit ausschließlichen Gegenständen arbeitet. Ich anerkenne durchaus den Wert des Vorbildes der weißen Pflanzungen, es gibt gute Tabakpflanzungen, es gibt Sjalapflanzungen, die unter der Leitung von Europäern stehen müssen, weil wenigstens vorläufig die Eingeborenen nicht in der Lage sind, ihrerseits die Produktion dergestalt ausüben zu können, daß die Qualität eine entsprechende ist.

Wie der Kampf, der in den letzten Tagen hin und her tobt, ausgehen wird, muß abgewartet werden. Je schärfer und einseitiger aus den Kreisen der Plantageninteressenten Angriffe kommen, je kritischer wird man sich in der Reichstagsmehrheit, so wie ich es übersehen kann, zu jeder Ausdehnung der Plantagen stellen. Je einsichtiger von Seiten der Plantagen die familienhafte Ansiedlung betrieben wird, je mehr man sich dort mit dem Recht freien Arbeitswechsels des Arbeiters befreunden, je besser man die Eingeborenen behandelt, je geringer die Sterblichkeit wird, je mehr der Seelsofgerarbeit der Missionen von dort aus freie Bahn gelassen wird, desto mehr wird man auch geneigt sein, die Bedeutung der Plantagenwirtschaft als Vorbild für die Eingeborenwirtschaft positiv zu werten.

Gut würde es allerdings nach jeder Richtung sein, wenn die Verhältnisse der Unfreiheit, wie sie noch heute bestehen, schrittweise und bald zum Abschluß kommen.

Die Denkschrift, der vorhin der Herr Abgeordnete Erzberger gedacht hat, kann man nicht mit Freude durchlesen; die Annahme, daß es sich nur um eine Verzögerung von 10 Jahren handle, daß die Hausklaverei beseitigt ist, ist vom Herrn Kollegen Erzberger mit gutem Grunde bezweifelt worden. Dabei handelt es sich um Ostafrika. Aber wie steht es in Kamerun? (Sehr richtig! im Zentrum.) Dort ist die Bestimmung durch die Verordnung vom 21. Februar 1912 — ich entnehme dies dem schönen Buche von Dr. Heinrich Wid, „Die Arbeitsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten“, Münster 1914 — eingeföhrt worden, daß die Kinder von Hausklavern (Mufom) als Halbfreie (Mujaber) angesehen werden, und erst die Kinder der Halbfreien in Zukunft frei werden. Also nach der gegenwärtigen Rechtsordnung wird es noch zwei volle Geschlechter dauern, bis man zur Freiheit kommen wird.

Ich kann es nicht verstehen, daß nach auf unbegrenzte Zeit ein amtlich geordneter Menschenverkauf in dem 20. Jahrhundert das Werk von Wilberforce in den Parlamenten fortsetzen muß. Möchte das vom Staatssekretär im Vorjahre entwickelte System pfleglicher Behandlung der Eingeborenen mit der gebotenen Rücksichtlosigkeit zur Durchführung kommen! Es ist letztlich nicht nur das System der Kolonialverwaltung, sondern das System der Reichsregierung; es ist dasjenige System, das seitens des deutschen Reichskanzlers in seinem Briefe an Professor Lamprecht vom 21. Juni 1913 geäußert wurde, wo er sagt:

Wir sind ein junges Volk, haben vielleicht akzeptiert noch den naiven Glauben an die Gewalt, unterschätzen die feineren Mittel und wissen noch nicht, daß, was die Gewalt erzieht, die Gewalt allein niemals erhalten kann. (Bravo! rechts und im Zentrum.)

Präsident: Meine Herren, ich schlage Ihnen vor, sich jetzt zu vertragen. Ein Widerspruch erfolgt nicht; die Vertagung ist beschloffen. (Fortsetzung siehe 3. Beilage.)

**Johannes Steinberg**  
BERLIN NW.7, Neustädtische Kirchstr. 15  
im Hause neben der Weermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie  
**Elegante, feine Herren-Moden.**  
Anfertigung eleganter Damen- Reitsport-Kostüme.  
Telegramm-Adresse: TROPENSTEINBERG

**Kochen Sie bitte**  
**MAGGI'S**  
Nudel-Suppe (Kadennudeln)  
Spargel-Gemüse-Blumentohl-Grünpflanzen-Grüntern-Erbs mit Schinken-Suppe  
usw. (Mehr als 35 Sorten).  
Verlangen Sie aber bitte ausdrücklich **MAGGI'S Suppen**, denn sie sind die besten!

**Berichte** aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Banjibar, Petra, Durban u. gegen Honorar gesucht. **Deutsch-Ostafrik. Zeitung G. m. b. H.**

**Gesucht werden geeignete Herren,**

welche bei fester Anstellung für grösseres Unternehmen Arbeiter im Innern anwerben wollen. Gefl. Offerten unter Ziffer U. 240 an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ich habe für die **Deutsch-Koloniale Gerb- und Farbstoff-Gesellschaft m. b. H. zu Karlsruhe** Betriebsleitung in **Msalla**, den **Generalvertrieb ihrer Holzproduktion** für Ostafrika übernommen und bitte Interessenten, sich bei Bedarf freundlichst an mich zu wenden.

**W. Bodo Eisenhauer**  
Daressalam, Dr. Beckerstrasse.  
Tel.-Adr.: Eisenhauer, Daressalam  
Bank-Konto: Deutsch-Ostafrikanische Bank, Darassalam

Mit D. „Windhut“ eingetroffen:

**Moderne Herren-Stragen**  
**Moderne Stoffe**  
**Schuhwaren**  
**Gummi-Mäntel**  
**Kuder-Jackets und Stanell-Weinkleider**  
**Tag- u. Smofing-Beuten mit auswechselbaren Knöpfen.**

**Paul Bruno Müller.**

**Prospekte, Beilagen** finden durch die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** weiteste Verbreitung.

**Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei**

**Wilhelm Schulz, Daressalam.**

Telegramm-Adresse: Brauerei Daressalam  
Fernsprecher: No. 8  
Brief-Adresse: Brauerei Schulz, Daressalam

**Lagerbier ♦ Weißbier ♦ Braumbier**  
**Malzbier ♦ Porter**  
pasteurisiert und haltbar.

**Sodawasser aus destilliertem Wasser in Flaschen mit Patentverschluß, für den Versand in Champagnerflaschen.**

**Eis.**

**Flüssige Kohlenäure**, chemisch rein in Bomben zu 10 und 25 Kilogramm, Versand nach auswärts.

Verkauf von Mais u. Maischrot. Schrotten von Mais, Mtama re.

**Eigene Verkaufsstelle in Tanga**

Adresse: Verkaufsstelle der Schulzbrauerei, Tanga.

Verkaufsstelle in:

- |  |   |
|--|---|
| <b>Niroma:</b> Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft. | <b>Morogoro:</b> F. W. Beyer.                         |
| „ : Helfferich & Co.                                 | <b>Neulangenburg:</b> Richard Krade.                  |
| <b>Tabora:</b> Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft. | <b>Moshi:</b> August Feyer.                           |
| „ : Helfferich & Co.                                 | <b>Pangani:</b> Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft. |
| <b>Nitossa:</b> Helfferich & Co.                     | <b>Vindi:</b> Hotel Budig.                            |
| <b>Morogoro:</b> F. A. Sailer.                       |   |

# Die Deutsch-Ostafrikanische Tanganikabahn

mit drei Abbildungen und einer Reliefkarte (Leipziger Illustrierte Zeitung Nr. 3686) ist vorrätig.

Preis 1,00 Rp.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung G. m. b. H., Darassalam.



**Grätzer Bier**  
fast alkoholfrei (unter 2%)  
Absolut tropensicher!  
Sehr erfrischend und bekömmlich!  
Von unbegrenzter Haltbarkeit!  
Vereinigte Grätzer Bierbrauereien, A.-G., Grätz in Posen.  
Export nur durch kontinentale Firmen.

Export aller Bedarfs-Artikel für die Kolonien, speziell:

Lebensmittel	Farben, Oele
Getränke, Zigarren	etc.
Eisenwaren	
Plantagengeräte	
Baumaterialien	
Safari-ausrüstungen	

**Alfred C. Stärken, Hamburg**  
Zippelhaus 18  
„SEEHAUS“  
Telegr.: Guineahaus, Hamburg

Import aller ostafrikanischen Produkte, speziell:

Spedition	Hant	Kautschuk
Kommission	Baumwolle	Kopra
	Kapok	Oelfrüchte
	Häute	Wachs
	Kaffee	usw.

Kostenanschläge, Offerten franko deutsch-ostafrikanischem Küstenplatz, eventuell frei Haus.  
Langjährige koloniale Erfahrung, Korrespondenz erbeten.  
**Lieferung von Kolonialmaschinen.**

Seit einiger Zeit werden über mich und meine Pflanzung unwahre Gerüchte verbreitet, um mich und meinen Kredit dadurch zu schädigen.

Ich erkläre hiermit, dass meine Pflanzung vollständig schuldenfrei ist und werde ich jeden, der mich zu schädigen versucht, gerichtlich belangen lassen.

Georg Nack,  
Malia, Pflanzung Kistwani

**Maschinen- und Armaturen-Fabrik**  
vorm. H. Breuer & Co., Höchst a. M.

(Breuerwerk)

Spezialität: Talsperrenschieber  
Peltonturbinen, hydr. Widder  
Lokomotivkrane

Ausführung ganzer Wasser- und Luftzuführungs-Anlagen.

Generalvertreter für Ostafrika: **W. Bodo Eisenhauer**  
Darassalam.

## Arbeiter werden gesucht!

Gesl. Angebote an

**Usambarabahn, Tanga.**

## Gedienter Sanitätsunteroffizier,

gelernter Gärtner, 3. Jt. auf Pflanzung als Heilgehilfe tätig, sucht ähnliches Engagement. Gesl. Offerten erbeten an  
**Knop, Pangani.**

## Erfahrener Pflanzer

mit langjähriger Praxis, auch in leitender Stellung tätig gewesen, sucht baldigst Stellung, gute Zeugnisse stehen z. Verfügung. Offerten unter 240 an die Exp. der Ztg.

## 2 möblierte Zimmer

zu vermieten.

Restaurant C. Manchen.

## Junger energischer Kaufmann,

Ende 20, in D.S.W.A. einjährig gedient, gew. Buchhalter und Korrespondent, fünf Jahre in Südamerika gearbeitet, tropenfest, eben angekommen, **sucht Anstellung**

für hier oder fürs Innere bei mäßigen Ansprüchen. Gefl. Anfr. an Eisenhart, Hotel Wissmann.

## Max Erler

Hofflieferant

**LEIPZIG Brühl 34-36**

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felis

zu Teppichen mit natürl. Köpfen Gerben, Präparieren, Ausstopfen von Jagdtrophäen, womit man Verwandten und Freunden in der Heimat willkommene Geschenke macht.

## Wiederverkäufer

kaufen am vorteilhaftesten  
Fahrräder, Zubehörteile, Näh-, Schreib-, Hauswirtsch.- u. Landw. Maschinen bei uns.  
Man verlange Katalog.  
Colonia-Fahrrad u. Masch.  
Gesl. Köln 21 (Deutschland)

## Hygienische

Bedarfsartikel  
Neuester Katalog mit englisch, vietn. Aufsätze u. Prof. gratis u. franko. **E. Unger**, Gummifabrik, Berlin SW. Friedrichstr. 91-92



**OSTKÜSTEN-FIEBER**

**COOPER'S PRÄPARAT**

ZUR **VEIHWÄSCHE**

SOLLTE MAN IN ALLEN VERSEUCHTEN ODER BEDROHTEN DISTRIKTEN anwenden

Zur Bekämpfung des Küstentiefers  
**Coopers Präparat zur Viehwäsche**

wurde von der Regierung der Kapkolonie und von der Regierung von Rhodesia aufgenommen.

Dasselbe tötet alle Arten von Zecken.

Es ist äußerst wirksam sowohl für Eintauchen als zur Besprengung mittelst Maschine oder mit der Hand.

Unschädlich für die Tiere.

Ständiges Lager:

**ZÜRN, SCHMIDT & CO**  
**DARESSALAM UND TANGA.**

Unyamwesi Handelsgesellschaft m. b. H., Tabora.



MAN BENÜTZE  
**COOPER'S PRÄPARAT**

ZUR **VEIHWÄSCHE**

Dasselbe lässt sich sowohl

in der

**FORM EINES BADES**

als auch in der Form eines

**SPRENGMITTELS**

mit Vorteil verwenden.

**Wirtschafterin oder Farmgehilfin**  
für Plantage per sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe unter Z. 4 postlagernd Daressalam.

## Maschinist gesucht

für die Sisalaufbereitungsanstalt der Prinz Albrecht Plantagen in Kihuhwi zur Vertretung vom 1. Juli ds. Jahres ab auf 6 Monate.

Es wollen sich nur solche Herren melden, welche absolut nüchtern und im Besitze guter Zeugnisse sind.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften werden erbeten an die

Administration der Prinz Albrecht Plantagen  
Kwamkoro.

Neu eingetroffen:

Hoheleg. Salonschuhe

Babywäsche

Kindersandalen

Waschkorsetts

Damenwäsche

Kinderkleider

Trikotwäsche

**Putz- und Konfektionshaus M. Kubnigt**  
Borgfeldhaus am Wissmannndenkmal

Automobil-Verkehr

**Mombo — Wilhelmstal.**

Automobil nebst Europäerhaus mit Garage preiswert zu verkaufen.

**Walter Bucher**  
Pflzg. Helvetia, Kihuhwi  
bei Tanga.

## Aufforderung.

Als Nachlaßverwalter für den verstorbenen Griechen Michael Georgiades fordere ich dessen Schuldner auf, bis zum

**15. August 1914**

Zahlung an mich zu leisten. Bis zu diesem Zeitpunkt sind auch Forderungen an den Nachlaß bei mir anzumelden.

Mkalama, den 15. Mai 1914.

Graemer, Pol. Wachtm.

Export

Hoflieferanten Sr.  
Adolf Friedrich



Hohheit d. Herzogs  
zu Mecklenburg

Import

**Dingeldey & Werres**

Berlin W. 35, F. 7, Schöneberger Ufer 13.

**Komplette Tropenausrüstungen**

Ältestes und größtes Haus der Branche.

Eigene Fabrik mit elektrischem Betrieb

für Zelte nebst Einrichtung und Reit-Requisiten etc.

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen

Reich illustrierte Kataloge und Kostenanschläge gratis.

Besorgungen fr. ausl. Kunden werden bereitwilligst erledigt.

Dr. Theinhardt's  
Nährmittel-Gesellschaft m. b. H., Stuttgart-Cannstatt  
Spezialitäten: **Hygiama-Infantina**  
General-Vertreter für Deutsch-Ostafrika:  
**W. Bodo Eisenhauer**  
Daressalam, Dr. Beckerstrasse.  
Tel.-Adr.: Eisenhauer, Daressalam  
Bank-Konto: Deutsch-Ostafrikanische Bank, Daressalam

**In Kolonien und Heimat**  
übernimmt alle Geheimnisse, Ermittlung, Ehefachen, Beschlagnahme, Beweilsbeschaffung etc., erforscht alles an allen Orten der Erde.  
Familienauskünfte für Privat und Heirat.  
Welt-Auskunftei und Detektiv-Institut „Phoenix“  
BERLIN W. 35, Postdamerstr. 56.

**Viele vermögende Damen**

mit Vermögen von 2000 bis 200 000 Mark, welchen Heirat, auch nach Heberlee, Genit. Defektanten erhalten kostenlos Austausch  
Schleifinger, Berlin 18.

**Händler und Hausierer**

verlangt Prellliste über Kurz-, Hand-, Leder- und Stahlwaren, Seifen und alle einschlägigen Artikel von **W. H. Sonnenberg** (Inh. B. Rosenstein) Hamburg 46, Großenmarkt 24. Spezial-Engros-Geschäft nur für Händler, Hausierer und Marktreisende. — Versand überallhin gegen Nachnahme.

## Schlosser für Bau

gesucht.

Usambarabahn, Tanga.

Ich habe die **Generalvertretung der Stock-Motor-Pflug-G. m. b. H.** Berlin S.O. 16, Köpenickerstrasse 48/49 für Deutsch-Ostafrika übernommen.

Der Stock-Motor-Pflug arbeitet seit einem Jahr auf meiner Plantage und hat sich hervorragend bewährt.

Interessenten und Kaufliebhaber können meinen Stock-Motor-Pflug auf der **Plantage Mgohori-Rufiyi** jederzeit besichtigen und sich im Pflügen und Instandhalten des Pfluges ausbilden.

Für Unterkunft (Zelt) und Verpflegung haben die Interessenten selbst Sorge zu tragen. Auf Wunsch werden Träger auf ihre Kosten nach Daressalam gesandt. Mgohori ist in 5 Tagen von Daressalam per Fußmarsch zu erreichen oder per fahrplanmäßigen Süddampfer via Salale per Rufiyi-Heckraddampfer.

**v. NATHUSIUS,**

Baumwollplantage Mgohori-Rufiyi, Post Daressalam  
durch Firma Devers & Co.

Telegramme: Nathusius Utete.

## KURHOTEL JÄGERTAL

(in 1500 m Höhe)

**direkt bei Wilhelmstal** [ca. 10 Min.], **Autohaltestelle**

Tel. Nr. 9

Tel.-Adr.: USAMBARAPENSION

Tel. Nr. 9

**Das ganze Jahr hindurch geöffnet!**

Viel Wald, gute Jagdgelegenheit, Tennisplatz, Klavier, Schießstand.

**Komplett eingerichtete, für sich abgeschlossene Räume!**

**Verleihung von Reitpferden u. Kutschwagen** (tageweise 5.— Rp., halbtägig 3.— Rp.)

**Boys, Kutschwagen** ständig am Auto.

Echte Mosel- u. Rheinweine (selbstimport.),  
**Biere**, sowie sonstige jegliche Getränke;  
**Stets frisches Gemüse, Obst, Milch, Trinkeier.**

**Pensions-Preise:** Mäßige Preise, ab 8 tägigem Aufenthalt Vergünstigung.

**Ostafrikanische Land-Gesellschaft m. b. H.,**  
:: Daressalam ::

Aus unserem Konzessionsgebiet beiderseits d. Strecke Daressalam-Gulwe der Mittellandbahn verkaufen wir **Plantagenland**, das für alle Arten von Tropenkulturen geeignet ist, zu günstigen Bedingungen. — Interessenten wird gern Auskunft erteilt.

**James Buchanan & Co., Ltd., London, Glasgow, Hamburg**

Scotch Whisky Distillers

Hoflieferanten S. M. des Königs Georg V.

**BUCHANAN'S**  
**"BLACK & WHITE"**  
**WHISKY**

**SPECIAL**  
red seal  
**BLACK & White**

Bei sämtlichen Stationen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und Usambara-Magazin in Daressalam, Tanga, Lindi, Mikindani, Neu-Moschi, bei Bretschneider & Hasche, Daressalam und Wm. Müller & Co., Tanga.

Reichstagsbericht.

(Fortsetzung aus der 2. Beilage.)

231. Sitzung.

Montag, den 9. März.

Präsident: Die Diskussion ist wieder eröffnet.

Das Wort hat der Herr Abgeordnete v. Böhlendorff-Kölpin.

Abgeordneter v. Böhlendorff-Kölpin (Konservativ): Meine Herren, darüber noch erst zu sprechen, inwieweit die konservative Partei es wünscht, daß eine energische, zielbewusste Kolonialpolitik gepflegt wird, hiesige offene Türen einrennen. Daß wir die eifrigsten Förderer unserer Kolonialpolitik stets gewesen sind, ist allgemein bekannt. Außerordentlich erfreulich ist es, daß auch in den letzten Jahren bei Beratung der kolonialen Eisenbahnvorlagen unter den bürgerlichen Parteien sich ein großes Einverständnis gezeigt hat. Wir haben in den letzten Jahren ja sehr gute Fortschritte im Eisenbahnbau. Auch in diesem Etat haben wir für Ostafrika wiederum zwei Vorlagen, die Bahn von Tabora nach dem Regera-Stnie und die Bahn von Moshi nach Arusha. Ich will diese Bahnen heute nicht näher besprechen; dazu wird sich beim Etat von Ostafrika Gelegenheit bieten. Ich will nur vorweg meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß von der Budgetkommission vorgeschlagen ist, diese beiden Bahnen zu genehmigen. Ich möchte hieran gleich die Hoffnung knüpfen, daß dieser Vorschlag auch bezüglich der dritten wirtschaftlich wie politisch sehr bedeutungsvollen Bahn, die sich im Etat für Südwestafrika findet, genehmigt wird, die in das Amboiland, und ebenso der Posten für Wassererschließung in Südwestafrika.

Auf die Bedeutung der Tanganjikabahn ist ja vorgeklungen von einigen der Herren Vorredner hingewiesen worden, und ich möchte mich in dieser Beziehung durchaus dem anschließen, was die Herren Vorredner in bezug auf die Weltbedeutung der Tanganjikabahn zum Ausdruck gebracht haben. Ich möchte aber noch eines hinzufügen. Es wird wesentlich darauf ankommen, daß der Tanganjikalee möglichst bald seine Flottille erhält, mit der wir Handel und Wandel um den Tanganjika herum allerwärts zu beherrschenden imstande sind.

Wenn ich nun auf die wirtschaftliche und politische Bilanz, die das abgelaufene Jahr für unsere Schutzgebiete bietet, eingehen darf, so möchte ich zunächst meiner Verteidigung Ausdruck geben, daß dank der guten und maßvollen Kolonialverwaltung, die stattgefunden hat, der Landfriede in allen Schutzgebieten, abgesehen von zwei kleinen, unbedeutenden Vorkommnissen, hat voll erhalten werden können. Die Kassen des Gesamthandels, der Ein- und Ausfuhr wie auch die in der Abnahme begriffenen Zahlen des Reichszwanges lassen eine glückliche Entwicklung erkennen. Es ist hoch erfreulich, daß der Gesamthandel sich immerhin um 10 Prozent vermehrt hat.

Wenn ich nun mit zwei Worten darauf zu sprechen kommen darf, warum die konservative Partei sich vom Hause aus sehr energisch für eine kräftige Kolonialpolitik eingesetzt hat, so möchte ich die Antwort dahin geben: um möglichst gute Lebensbedingungen für die Arbeiterchaft im Deutschen Reich schaffen zu helfen und um auf die Hebung der Steuerkraft im Deutschen Reich bedacht zu sein. Bei unserer starken Bevölkerung ist es ganz unmöglich, daß wir alle die industriellen Produkte, die erzeugt werden, für uns selbst gebrauchen können. Mehr als andere Länder ist daher das Reich gezwungen, Deutsche Reich auf den Export seiner Produkte angewiesen. Wie dieser zugenommen hat, ist ja allgemein bekannt. Daß das so bleibe, ist die Aufgabe einer weit aussehenden Handelspolitik. Hierbei kann und muß das Reichkolonialamt in hohem Maße mit tätig werden; es muß erwägen, inwieweit sich die Produktion in unseren Schutzgebieten heben läßt, damit wir nach Möglichkeit alle die vielen Rohprodukte, die wir aus kolonialen Gebieten brauchen, bei uns selbst erzeugen können. Es kommt hinzu, daß ausländische Absatzgebiete sich für uns verschlechtern, zum Teil sogar ganz verschließen. Da muß also unsere Handelspolitik bei Zeiten darauf eingestellt sein, neue Absatzgebiete zu finden. Das legt uns um so mehr die Pflicht auf, die Produktion in allen unseren Schutzgebieten soviel wie irgend möglich zu verstärken.

Je mehr die kolonialen Eisenbahnen Verkehr bekommen, um so mehr müssen aber auch unsere kolonialen Häfen, die die Seegüterbringer für die Eisenbahnen bilden, mit dieser Entwicklung Schritt halten. Da ist zu bemerken, daß für Duala allerdings das Richtige geschehen ist, daß der Ausbau des Hafens von Daresalam aber immer noch vorzuziehen bleibt. Wir hätten gehofft, daß der diesjährige Etat etwas darüber gebracht hätte; das ist aber leider nicht der Fall. Dankbar ist anzuerkennen, daß der Hafen von Duala die Barre hindurch eine Baggerung erfährt. Es scheint ja, daß die Arbeiter noch in diesem Jahre fertig werden. Der Hafen von Duala verlohnt es wahrlich. Es gibt, möchte man sagen, keinen zweiten so schönen, natürlich bevorzugten Hafen, wie den von Duala. Die Baggerung wird also reiche Früchte tragen.

Sehr erfreulich ist es, daß die Schiffsahrtlinie von Neu-Guinea demnächst nach Samoa weitergehen wird. Es ist sehr dankenswert, daß die Anregung, die im vorigen Jahre in dieser Richtung von uns gegeben worden ist, so schnell hat erfüllt werden können.

Wenn ich mich dann der so viel unstrittenen Arbeiterfrage zuwende, so möchte ich zunächst zum Ausdruck bringen, daß die Arbeiterfrage die Basis für unsere gesamte Entwicklung in unseren Schutzgebieten bildet. Es ist sehr traurig, daß allwärts über Arbeitermangel geklagt werden muß, daß also weltweit zu wenig Arbeiter für alle die in Angriff genommenen Kulturwerke zur Verfügung stehen. Worin liegen nun die Gründe? Nicht etwa, wie das von zwei der Herren Vorredner dargelegt ist, in schlechter Behandlung der Eingeborenen. Die Gründe — ich will sie gleich vorweg erörtern — treten klar zutage und liegen auf ganz anderem Gebiet. Es sind ganz naturgemäße Gründe: es kann gar nicht anders sein. Es liegt einmal in der verhältnismäßig doch immer noch sehr großen Beweglichkeit, die sich um die Arbeitsstätten herum, namentlich in weiterer Entfernung, vorfindet, die erst allmählich durch den Ausbau des Landstrahennetzes Abhilfe erfahren kann. Zweitens liegt es in der Psyche des Negers selbst, die bewirkt, daß der Neger einen gewissentrieb zur Arbeitslosigkeit beizuliegt. Diese Arbeitslosigkeit müssen wir bekämpfen, und wir sind dafür, daß dies allerdings tatkräftig durch eine weise, selbstverständlich humane Erziehung zur Arbeit zu erfolgen hat.

Meine Herren, die Klagen, die von den Herren Vorrednern in bezug auf die Behandlung der Eingeborenen geführt worden sind, dürfen wirklich nicht gerechtfertigt sein. Ich zweifle nicht daran, daß die bestimmten einzelnen Fälle, die ins Auge gefaßt sind, zutreffend sein mögen; aber die Verallgemeinerung, die aus ihren Reden hervorging, dürfte doch ungerecht sein, und die Anlagen, die gegen unsere Pflanzungen und Farmer erhoben worden sind, sind doch hart und im großen und ganzen ungerecht. Ebenso ungerecht sind auch die Klagen, die die Verwaltung drücken treffen. Es sind schwere Anlagen, und ich fühle es als meine Pflicht, doch gelegentlich diesen meinen Ansicht nach ungerechten Klagen eine Anerkennung der Verwaltung auszusprechen, daß sie die neue Arbeiterverordnung erlassen hat, und daß sie es überhaupt zu-

weg gebracht hat, daß in den Schutzgebieten Ruhe und Frieden geherrscht hat.

Was unsere Anlieber selbst anlangt, so sind sie wirklich nicht die Leute, die ihre eingeborenen Arbeiter schlecht behandeln. Im Gegenteil, sie wissen ganz genau, daß sie so auf deren Arbeitskraft angewiesen sind, daß mit ihr Gedulden steht und fällt. Sie wissen also ganz genau, daß sie sich selbst schlecht behandeln, wenn sie ihre Arbeiter nicht bestens behandeln. Ich möchte also doch unsere Arbeitgeber draußen, unsere Kolonialbürger und auch unsere Verwaltung in dieser Beziehung entlasten und ihr Anerkennung dafür zollen, daß die Verhältnisse sich gut und wirtschaftlich gesund haben weiter entwickeln können.

Worauf richten sich nun eigentlich die Angriffe? Die Verwaltung hat die alte Arbeiterverordnung unter dem 5. Februar 1913 abgeändert: die neue Arbeiterverordnung ist am 1. Oktober in Kraft getreten. Wie kann man da eigentlich der Verwaltung solche Vorwürfe machen, wie es von dem Herrn Vertreter der sozialdemokratischen Partei und auch dem Herrn Vertreter des Zentrums geschehen ist? Diese Arbeiterverordnung ist wirklich in jeder Beziehung ganz außerordentlich human, sie sichert ordnungsmäßige Anwerbeverhältnisse, die Kontrahierung, sie stellt vor allen Dingen sicher, daß der Eingeborene ohne sein Einverständnis nicht angeworben werden kann. Das Märgen vom Arbeitszwang muß also gegenüber dieser Arbeiterverordnung zerfallen. Die Arbeiterverordnung sichert ferner die Arbeitszeit, sie sichert die freien Tage, sie sichert die Lohnzahlung, die Verpflegung, die Unterbringung, die Gesundheitspflege. Sie gewährleistet dem eingeborenen Arbeiter den Rechtschutz, sie gewährleistet ferner dem Eingeborenen jederzeit sein Vertretung durch den betreffenden Distriktskommissar, der die weitestgehende Verfügung zum Schutz der Arbeiter hat, dem das Recht zusteht, jederzeit die Wohnstätte, die Arbeitsstätte, die gesundheitlichen Verhältnisse an den Arbeitsstellen einer Revision zu unterziehen und jeden Arbeiter seines Bezirks jederzeit und aus seiner Initiative allein hin rechtlich dem Arbeitgeber gegenüber zu vertreten. Gegenüber diesen Bestimmungen kann man doch nicht davon sprechen, daß der Eingeborene schutz- und rechtslos dastünde. (Sehr richtig! rechts.)

Nun sind hier Vorwürfe gegenüber dem Pflanzbau erhoben worden. Die sozialdemokratische Fraktion hat den bereits erwähnten Antrag gestellt, die weitere Pflanzgüterentwicklung in Zukunft zu verbieten. Ja, das hiesige doch das Kind mit dem Bade ausschütten! Die Eingeborenen sind ja gar nicht in der Lage, selbständig Anbau zu treiben ohne praktische Anleitung. Davon kann gar keine Rede sein. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß die Eingeborenen nicht etwa auch selbständig Kultur treiben sollen. Das ist von uns nie angestrebt worden; im Gegenteil, von uns ist stets gesagt worden: je mehr produziert wird, desto besser, je mehr Pflanzungen gebaut werden, desto besser, je mehr Eingeborenenkulturen, um so günstiger für die Produktion. Aber alles muß in einem richtigen Verhältnis zu einander stehen. Das sind Grundzüge, die von uns stets befolgt worden sind.

Nun hat man darauf hingewiesen, wie günstige Fortschritte die Eingeborenenkultur in Nigeria gemacht. Gewiß ist das der Fall; aber die Eingeborenen haben auch ihre großen Unterschiede. Die Negerphyche in Nigeria ist ganz besonders kultiviert; die Negerländer sind intelligenter als die Kameruner, die Logoleute sind wieder intelligenter als die Kamerunleute. In Kamerun wieder ist die Intelligenz auch ganz außerordentlich verschieden; da kann man nicht alles über einen Kasten schlagen. Die Neger in Fernando Po sind bekannt wegen ihrer Intelligenz; aber das schlagendste Beispiel gibt uns Liberia. In Liberia, das formell ein selbständiges Staat ist, hätte man sagen können, ob die Negerrasse imstande ist, sich selbst zu verwalten. Nun, Liberia hat gezeigt, daß es nicht anders ist als Kullije am Meer; unmittelbar dahinter ist nichts als Kammbalsamun entwickelt!

Wenn ich dann gleich zum Kapitel der Hausflaverei übergehen darf, so können wir uns nicht der Ansicht verschließen, daß mit dem vor einigen Jahren festgesetzten Zeitpunkt, mit dem Jahre 1920 unter allen Umständen, ganz gleich, wie sich die Verhältnisse entwickeln, die Hausflaverei zum Abschluß gebracht sein muß. Wir erkennen es im Gegenteil an, daß der Gouverneur mit voller Offenheit in der Denkschrift sich über diese Frage ausgesprochen hat; haben wir doch Anerkennung dafür, und bemängeln das nicht. Soll der Gouverneur uns zu Gefallen berichten und nicht seine wirkliche, wahre Ansicht kundgeben? Ich glaube: ungeschminkte Offenheit ist doch das Gebotene. Wir freuen uns darüber, daß das geschieht, und wir freuen uns auch darüber, daß in der Denkschrift auf Seite 22/23, wo über die Arbeiterfrage gesprochen wird, Mängel und Fehler in der Arbeiterbehandlung mit rückhaltloser Offenheit zugegeben worden sind. Wenn man hier beschönigen und verdunkeln wollte, so wäre das doch noch viel schlimmer. Ich habe alle Anerkennung dafür, daß das nicht geschieht.

Hierbei möchte ich auch die Denkschrift streifen, die uns über die Kolonien der europäischen Staaten gegeben worden ist. Diese Denkschrift ist ganz außerordentlich sorgfältig zusammengestellt worden und bietet uns sehr wertvolles Material. Allerdings ist ja heute noch nicht die Zeit, ein entgeltliches Urteil über sie abzugeben, da man sich noch nicht vollständig in die Denkschrift hat vertiefen können. Das Material, das uns durch sie geboten wird, haben wir lange genug einsehen müssen, und wir freuen uns, daß es uns jetzt gegeben worden ist und sind dafür sehr dankbar. Noch ein Wort über die Hausflaverei. Wir können uns nicht diesem Kalenderstandpunkt — so möchte ich einmal sagen — anschließen; wir sind der Meinung, daß abgewartet werden muß, wie sich diese Frage entwickelt. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß, da sich ja die Verhältnisse zusehends günstiger gestalten, der Gouverneur in der Lage sein wird, noch einen früheren Termin vorzuschlagen. Sollten wir dann an dem einmal beschlossenen Termin des Jahres 1920 stark festhalten? Ich glaube, das dürfen wir nicht tun. Es kann ja auch der Fall eintreten, daß auch im Jahre 1920 die Frucht noch nicht reif ist zum Abfallen. Dann werden wir doch, glaube ich, vollsinnvoll zu verständig sein, daß wir die Frucht erst dann abnehmen, wenn sie zur vollen Reife gelangt ist. Also wir haben auch in dieser Beziehung zu dem Herrn Staatssekretär und seinem Gouverneur in Daresalam das Zutrauen, daß wir weiter auf dem Laufenden gehalten werden, und daß für Hausflaven alles das geschieht, was für sie selber am nützlichsten ist, damit Ruhe und Frieden im Schutzgebiete bleibt, und keine wirtschaftlichen Verschiebungen eintreten, und somit das Beste für die Hausflaven selbst, zutreffender gesagt, diese Hörigen, gefunden werden kann.

Ich wende mich nun zu unseren Anbauprodukten. Gewiß ist es bedauerlich, daß der Baumwollbau nicht den Fortschritt gemacht hat, den wir im vorigen Jahre glauben prognostizieren zu können; aber es ist ja vielfach auch anderwärts eine wirtschaftliche Depression eingetreten, so das uns nicht wundernehmen kann, wenn auch hier ein gewisser Halt hineingekommen ist. Aufgabe unserer Baumwollindustrie selber wird es aber sein, sich auch an den Beihilfen zur Förderung des Baumwollbaues zu betätigen, und zwar in dem Maß, wie das Reich es tut. Das ist auch nicht so geschehen, wie man vorausgesetzt hatte. Es hat dies wohl darin seinen berechtigten Grund, daß dieses Jahr wirtschaftlich ein besonders schwieriges war und seine besonderen Anforderungen durch den Wehrbeitrag an die Steuerzahler gestellt hat.

Was den Kautschukmarkt anlangt, so ist es ja traurig, daß er so darniederliegt; aber das ist vollkommen verständlich, wenn man die Arbeitsverhältnisse und die Anbauperhältnisse in Ostafrika betrachtet, wo bei vorzüglicher Arbeitsleistung nur die allergeringsten Löhne angewendet zu werden brauchten, so daß man in-stande war, den Kautschuk so billig auf den Markt zu werfen, wie es geschehen ist. Ich weiß auch kaum, wie da eine Änderung eintreten können. Wer in unseren Schutzgebieten weiter glaubt, Kautschuk unter diesen veränderten Verhältnissen bauen zu können, wird danach streben müssen, eine besonders reelle und vor allen Dingen gleichmäßige Qualität zu liefern, um dadurch vielleicht eine Hebung der Preise herbeizuführen. Sonst dürfte ich wirklich keinen Rat. Die Reiskultur ist so außerordentlich lohnend und nützlich, daß sie nicht genug gepflegt werden kann.

Hocherfreulich ist, daß der Tabakbau namentlich in Kamerun sehr gute Früchte getragen hat. Der Tabakbau ist bekanntlich sehr schwer und bedarf vieler Erfahrungen. Jedenfalls darf man sich freuen, daß man sich solche Erfahrungen hat zunutze machen können und dort ein sehr gutes Tabakblatt erzielt hat, das als Deutblatt in Bremen eine günstige Aufnahme gefunden hat.

Kamerun ist in der Hauptsache ein Palmölland, und gerade die Oelpalmenkultur sollte so viel wie möglich dort gepflegt werden. Ich erinnere mich, wie unser sachkundigster Kenner Kameruns, der verstorbene Adolf Boermann, immer wieder jeden Kameruner darauf hinwies: Kamerun ist das Land der Oelpalme, verwendet eure Kräfte auf die Oelpalmenkultur! Er hat bis heute recht behalten und wird auch weiter recht behalten.

Am sich ist Kamerun das Land der Holzschätze, und zur Ausbeutung dieser Schätze ist bisher so sehr wenig geschehen. In dieser Beziehung möchte ich von neuem der Verwaltung den Rat geben, ihrerseits nun mehr zu tun. Wie ständen wohl unsere Finanzen in Preußen, wenn man sich bei uns in früheren Jahrhunderten nicht in dem Maße um die Forstverwaltung gekümmert hätte, wie es geschehen ist, wenn man also der Meinung gewesen wäre, der Staat könne die Forstverwaltung nicht selber betreiben, das sei Sache der Privaten? Wieviel ärmer würden wir dann heute sein. Von unseren heutigen herrlichen Staatsforsten würde keine Rede sein. So sehe ich auch die Aufgabe unseres Herrn Staatssekretärs bezüglich Kameruns insbesondere darin, daß er die großen Schwierigkeiten durch die Mittel, die dem Gouverneur zu Gebote stehen, zu beheben weiß.

Die Forstwirtschaft ist zunächst eine Wegebaufrage; der Wegbau ist die Basis dafür, und die muß in erster Linie gelöst werden. Das zu tun, ist das Gouvernement am ersten in der Lage; die Kraft, das Vermögen des Privaten ist dafür völlig unzulänglich. Es ist ja mal ein Versuch gemacht worden, eine Gesellschaft hatte sich gebildet; aber sie hat es gar nicht vermocht, ernsthaft zu beginnen, es wurde ihren Schultern zu schwer. Also hier muß das Gouvernement eingreifen. Auch die Kulturen, die die Versuchstationen in Umani und in Victoria auszuführen, genügen nicht im mindesten für den Anbau, den das Gouvernement leisten müßte; es werden von den Gouvernements neben den Arbeiten der Versuchstationen noch in bedeutend größerem Maße Anbauprüfung zu machen sein. Zur Förderung der Hochsee-, Küsten- und Binnenfischerei ist auch im abgelaufenen Jahre noch gar nichts geschehen, um so mehr ist zu fordern, das hiermit nun endlich der Anfang gemacht wird.

Sehr erfreut sind wir auch darüber, daß dem Medizinalwesen in diesem Jahre erneute Aufmerksamkeit zugewandt worden ist und mehr Mittel dafür bereit gestellt sind. Es ist der Anregung Folge gegeben worden, die von uns im vorigen Jahre ausgeht, daß einer der Herren Medizinalreferenten beim Herrn Staatssekretär direkt Vortrag halten solle und nicht auf dem Umwege über das Kommando der Schutztruppe. Unter Abstrich einer Stelle dort ist der Referent jetzt dem Herrn Staatssekretär direkt unterstellt, und das halte ich für das gesamte Medizinalwesen für außerordentlich glücklich, ja direkt für notwendig. Wir werden erfreut sein, wenn die ärztlichen Stellen auch in der Folgezeit nicht zu knapp bemessen werden, sondern wenn man mit ihnen im Gegenteil der Zeit möglichst sogar etwas voraussehen möchte. In dieser Beziehung würde uns ein gewisses Plus an ärztlichen Verwaltungskräften nicht betreiben, im Gegenteil, es würde uns befriedigen. Weiter läßt sich auch darauf hinweisen, daß niemand sich für den Verwaltungsdienst in den Kolonien so gut eignet und so dafür prädestiniert ist wie ein menschensreudlicher Mediziner. Es ist ganz eigentümlich, daß, wenn die Tätigkeit des einen oder anderen ganz besonders hervorgehoben werden konnte, man nachher dahinter kommt, daß der betreffende Herr Mediziner ist, und das ist doch auch ein Wink, der uns sagt, daß wir bei der Anstellung von Ärzten als Verwaltungsbeamten keine schlechte Wahl treffen. (Fortsetzung folgt.)

Scotts Emulsion

Ist ein überaus leicht verdauliches, wohlbekömmliches Kräftigungsmittel und deshalb für Erwachsene und Kinder gleichermaßen geeignet. Ganz vorzügliche Dienste leistet sie den Kleinen in der mit Recht gefürchteten Zahnzeit mit ihren schweren Tagen und schlaflosen Nächten für Kind und Mutter. Kinder, die regelmäßig Scotts Emulsion bekommen, werden aber viel leichter und häufig ganz ohne Schmerzen darüber hinwegkommen, so daß sie und die Mütter ruhige Nächte haben. Die Körperkräfte der Kleinen heben sich, ein tüchtiger Appetit stellt sich wieder ein, vor allem jedoch kommen gesunde, weiße Zähnechen schnell und mühelos durch. Diese Wirkung ist zunächst auf die bei der Herstellung von Scotts Emulsion verwendeten ausgefeiltesten Rohstoffe zurückzuführen, sodann auf das langerprobte Scottsche Verfahren, in dem die Bestandteile in eine so leicht verdauliche Form gebracht werden, daß sie selbst der Säugling mühelos verträgt.

Scotts Emulsion bleibt, wenn gut verfort und an einem kühlen Orte aufbewahrt, jahrelang tadellos gut und läßt sich daher in den Tropen ebenso gut nehmen, wie in den Ländern der gemäßigten Zone.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar in lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Stischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.



Man achte auf diese Dorsch-Bezeichnung dem Garantiezeichen des Scotts Emulsion Dorschfisches!

# Bremer Ost-Afrika Gesellschaft m. b. H.

Zweigniederlassung Daressalam

Aus neuesten Ankünften empfehlen wir:

Prima rohen Schinken in Gelatine oder Kalkkleinen.  
Prima gek. Schinken in Dosen sowie Schinkenspeck.  
Prima Blutwurst in Staniol u. Mettwurst i. Darm.  
Prima Noak'sche Wurst - Konserven in tin.  
Prima kalif. Früchte, Marke Rendez-vous und Lighthouse.  
Prima getr. Linsen, Bohnen, Erbsen.  
Prima Braunschweig. Gemüsekonserven.

Ständiges Lager von:

Weinen, Bieren, Spirituosen.  
Eisenwaren, Haus- und  
Küchengeräte.  
Carbolineum, Öle.

## OTTO E. A. WESTPHALEN :: HAMBURG

**Import:** Verkauf aller überseeischen Landesprodukte zu besten Marktpreisen gegen kleine Commission, Original-Verkaufsnoten, prompteste Abrechnung.

**Export:** Jeder Art europäischer Erzeugnisse.  
Anfragen jeder Art erwünscht.

### Verhütung der Maul- u. Klauenseuche

durch rationelle Klauenpflege



**Klauen schere,**  
bestes Fabrikat M. 18, ---

Regelmässiges Beschneiden der Rinderklauen fördert die Gesundheit und beugt Klauenkrankheiten vor.

**Klauen spritze** nach Koidl, zur bequemen Desinfizierung der Klauen bei allen Klauenkrankheiten.



Tätowierzangen, Kerb- u. Markierzangen, Schlundröhren, Trokare, Schermaschinen, Viehmaschinen, Ohrmarken.

**H. Hauptner,** Berlin N.W. 6

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs  
Filiale München. Filiale Hannover.

General-Vertretung für D. O. Afrika: **Herz & Sehaberg,** Berlin u. London vertreten durch Zörn, Schmid & Co., DaressalamTanga.

## Gebr. Freudenberger

Daressalam

SPEDITION — KOMMISSION  
SÄMMELLADUNGSVERKEHR.

Telephon No. 64.

Telegr.-Adr.: Freudenberger.

Zur Landesausstellung übernehmen wir Vertretungen jeder Art.

## Otto Koch, Daressalam Graf

vormals

**Wagenbauerei, Schlosserei,  
Schmiede und Hufbeschlag**

empfiehlt sich zur Neuanfertigung jeder Art von Wagen sowie sämtlicher Reparaturen von Schmiede-, Schlosser- und Dreherarbeiten.

Spez.: Bauschlosserei.

# C. VINCENTI, Daressalam.

Gegr. 1894. :: Photo-Spezialhaus, Werkstätte für Photokunst :: Gegr. 1894.

Apparate, Objektive.  
Stereo- u. Pecoscop-  
Cameras.

Platten-, Plan-, Block-  
und Roll-Film

in allen gangbaren Formaten  
(für Vera- u. Glyphoskope)

Celloidin-, Gaslicht-,  
Brom-, Actinos- u.  
Autopapiere

sowie Post-Karten.

Sämtliche

Chemikalien und  
Utensilien

Grosses Lager in  
Bütten- und Künstler-Karton  
Einsteck- und Einklebe-Alben  
in modernster Ausstattung

Photographie - Ständer,  
-Leisten, -Rahmen aus euro-  
päischen u. afrikan. Holzarten.

Einrahmungen

in allen Arten und Grössen.

Reparaturen.

An- u. Verkauf von Apparaten.

Kunst-Verlag

Ansichten, Typen, Post-Karten.

Vergrösserungen

von Negativ und Bildern.

Ausführung aller photogr. Arbeiten wie Entwickeln, Kopieren von Platten und Film für Amateure

**H. THEODOR □ DARESSALAM.**  
Upangastrasse, hinter dem Haus von M. Kuhnigk.

Maler für Schrift und Dekoration in Oel und Wasserfarben.  
Lackieren, marmorieren und masern in allen Holzarten.  
Beizen, mattieren und polieren.  
Ausführung von Tischlerarbeiten und Reparaturen.

Schnellste Bedienung. Solide Preise.

## AUGUST DORN

Tel. 75 DARESSALAM Tel. 75

### Brennabor-Räder

Neue, verbesserte

**Safariwagen**

**Calcium Carbid**

stets vorrätig.

**Kautschukstempel** fertigt an  
Deutsch-Ostafrik. Zeitung  
G. m. b. H., Daresalam.

**H. H. M. de Silva & Co.**

Hof-Juweliere u.  
Hof-Goldschmiede

Sr. Hoheit des  
Sultan v. Zanzibar

**DARES-SALAM.**

Hauptgeschäft: Colombo, Chatam Str. 6

Filialen in: Zanzibar, Mombasa und Tanga.

Gegründet 1887.

# Charlotte Zimmermann

Postfach 47 Platzvertretung Daresalam Postfach 47

für  
**Heinrich Jordan □ Königl. Hoflieferant**

Neu eingetroffen:

**Jordan's rostfreie, waschbare Tropenkorsetts**  
**Morgenröcke, Umstandskleider, Ref. Schürzen**  
**Kissenplatten und fertige Diwan-Kissen**  
nach Künstler-Entwürfen

**Taschentücher** — vorzügliche Auswahl

**Damen-Wäsche** □ Wiener Verarbeitung.

Tag-, Nachthemden — Prinzess-Unterröcke — Kombinationen

**Schnittware, halbleinene Schürzenstoffe**

Voile, Trolle, Batist, Creppstoffe

**Kinder-Halbspangenschuhe und -Stiefel**

in Grössen von No. 18 bis 27

**Sonnen- und Regenschirme, Spazierstöcke.**

## Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie  
Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm.  
Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und  
Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung  
von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten  
Annahme und Verzinsung von Depositen.  
Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung  
von Wertpapieren und Wertgegenständen in  
den Tresors der Bank usw.

# Hansing & Co., Hamburg

Leichterei,  
Laden und  
Verladen.

Daresalam, Zanzibar, Mombasa, Muansa, Entebbe, Tabora, Nairobi

**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**  
**Spedition Schiffs-Abfertigung**

Petroleum-  
und  
Kohlenlager.

Vertreter für

Vertreter für Liptons Thee.

Chartered-Bank of India Australia  
and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.  
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-Gesellschaft.  
(General-Agentur)

Heinrich Lanz, Mannheim

Abtlg. Milch-Centrifugen

The Asiatic Petroleum Company.

Wilkins und Wiese Neu-Hornow  
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

Hauptagenturd. „Germania“ Lebens-  
versicherungs-Ges., Stettin.

Vertretung der Continental-Caoutchouc und Gutta-  
Percha Co., Hannover

Vertreter für Liptons Thee.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

## Verreise

vom 19. bis zum 30. Juni und werde während dieser Zeit in Morogoro praktizieren.

E. Beyer, Dentist.

## Klavier

zu mieten gesucht. Zu erfragen bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Die Geburt eines Sohnes zeigen hoch erfreut an

Georg Götze  
und Frau Elli.

Mombasa, den 2. Juni 1914.

Schlachterei :: Wurstmacherei :: Delikatessen

# Heinrich Thomas, Daressalam,

empfiehlt

frisch eingetroffen:

Ia Europäische Wurst in Darm und Dosen

Ia roher und gekochter Schinken

Ia Frühstücksspeck

Fischkonserven

Sämtliche Sorten Käse im Anschnitt

Bouillonwürfel „Victoria“

Hamb. Flomenschmalz

Sauerkraut

Salzgurken - Vollheringe

Ia. Schmiermettwurst.

Heute Sonnabend:

Knackwurst und Knoblauchwurst, Berliner Fleischwurst und Sülze.

Morgen Sonntag:

Ia.  
Kalbfleisch.

## Maschinen- u. Armaturenfabrik

vom H. Breuer & Co., Höchst a. M.



Wasser- und Dampfarmaturen. — Pumpen — Peltonräder — hydr. Widder — Lokomotivkranen — Tal-sperrenschieber.

Projektierung kompletter Anlagen.

Vertreten durch:

W. Bodo Eisenhauer, Daressalam.

Dem geehrten Publikum teile ich hierdurch höflichst mit, dass ich meine unter der Firma **Jakob Ghani** geführte

## Schuhmacherei

am 1. Juli dieses Jahres auflösen werde. Meine geehrten Kunden bitte ich höflichst, meine Rechnungen bis dahin beim Herrn Rechtsanwalt Dr. Hofmann in Daressalam zu begleichen.

Hochachtungsvoll

**Jakob Ghani**  
Schuhmacherei.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzessin“	Kapt. Jantzen	17. Juni 1914
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	2. Juli 1914
„Kronprinz“	„ Greiwe	17. Juli 1914
„Feldmarschall“	„ Jantzen	2. Aug. 1914

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“	Kapt. Schütt	8. Juni 1914
---------------------	--------------	--------------

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“	Kapt. Michelsen	15. Juni 1914
„Kigoma“	„ Doherr	30. Juni 1914
„Rhenania“	„ Nösel	15. Juli 1914
„Tabora“	„ Gauhe	31. Juli 1914

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Prinzregent“	Kapt. Michelsen	17. Juni 1914
„Kigoma“	„ Doherr	2. Juli 1914
„Rhenania“	„ Nösel	17. Juli 1914
„Tabora“	„ Gauhe	2. Aug. 1914

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“	Kapt. Schütt	14. Juni 1914
---------------------	--------------	---------------

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“	Kapt. Jantzen	20. Juni 1914
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	5. Juli 1914
„Kronprinz“	„ Greiwe	20. Juli 1914
„Feldmarschall“	„ Jantzen	5. Aug. 1914

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 7 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten sieben Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

41] Telegr-Adresse: Ostlinie Daressalam

Zweigniederlassung Daressalam.

Änderungen vorbehalten.